

Bonner Zeitung.

Mr. 128.

Abonnement: Bierteljährlich prägn. für Bonn u. Umgegend mit Botenlohn 1 Thlr. 5 Ggr.; außerhalb bei allen preuß. Postämtern 1 Thlr. 7 Ggr. 6 Vi. Einzelne Nummern 1 Ggr.

Sonntag, den 4. Juni.
Siebenundfünfzigster Jahrgang.

Inschrift-Schlägen: für die Betriebszeile oder deren Raum 15 Pg. präm. — Erscheint täglich außer nach Sonn- und Festtagen; Sonntags früh wird eine Beilage ausgegeben.

1865.

Deutschland

Berlin, 2. Juni. Sc. K. H. der Großherzog von Oldenburg hatte gestern Morgen gleich nach seiner Ankunft in Berlin eine zweistündige Unterredung mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck. Darauf wohnte derselbe der Sitzung des Abgeordnetenhauses bei. Gestern Abend nach seiner Rückkehr von Schloss Babelsberg empfing der Großherzog den Ministerpräsidenten v. Bismarck abermals zu einer längeren Konferenz.

— Die bereits erwähnte identische Note, welche Oldenburg an seine Gesandten in Berlin und Wien gerichtet hat, lautet nach der N. Z. wörtlich: „Ihr — wissen, daß die Großherzogliche Regierung aussertham den Verhandlungen folgt, welche seit einiger Zeit zwischen den deutschen Großmächten zum Zwecke der Einberufung einer schleswig-holsteinischen Stände-Versammlung gepflogen werden. Ich darf nicht länger zögern, Ihnen über die Stellung, welche die Großherzogliche Regierung diesen Vorgängen gegenüber nimmt, einige nähere Mittheilungen zu machen. Denn jene Verhandlungen nähern sich, wie es scheint, immer mehr ihrem Ziele, und um so stärker drängt sich daher die Betrachtung auf, daß ein Zusammentreffen schleswig-holsteinischer Stände, sofern sich die Beratungen derselben auch auf die Erbfolgefrage erstrecken sollten, unzweifelhaft eine sehr ernste Bedeutung haben müßte. Eine rechtliche Bedeutung freilich könnte die Großherzogliche Regierung niemals den Beihilfens- beilegen, zu welchen einer ständige Versammlung in Vertretung der freitlichen Erbfolge der Herzogthümer sich veranlaßt seien möchte, da daß schleswig-holsteinische Staatsrecht eine ständige Kompetenz für diese Frage nicht kennt und überdies nach dem Rechte des deutschen Bundes in seinem Bundeslande den Unterthanen oder einer Repräsentation derselben über die Erbfolge maßgebende Beliebungen gestattet sind. Zu welchen weitverreichenden Folgen die Zulassung eines solchen Prinzip's führen würde, dessen Anwendung, auf deutschem Boden wenigstens, bisher unerhört ist, das werden in erster Linie die deutschen Großmächte selbst zu erwägen haben, bevor sie wirklich dazu schreiten, auf ironisch eine Weise dies Prinzip in Schleswig-Holstein einzuführen.“

aus irgend einer Weise dies Prinzip in Schwedisch-Pommern zu inauguriiren. Jedenfalls würde ein Vorgehen auf Grund dieses Prinzips für den weiteren Verlauf der Erbfolgefrage unter allen Umständen eine solche Bedeutung gewinnen, daß die Regierung Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs sich bewegen finden mög., im Voraus festerliche Verwahrung einzulegen gegen jeden unberücksichtigten Alt., welcher die nach dem gemeinsamen Abßluß Österreichs und Preußens zu beruhende Ständeversammlung in Beziehung auf die Frage der Erbfolge vornehmen könnte. Die diesseitige Regierung ist weit entfernt, in ihrem Befehl gegen die Einberufung einer schleswig-holsteinischen Volksrepräsentation von der Meinung auszugehn, daß es etwa der Wille der deutschen Großmacht sei, Beschlüsse geradezu herbeizuführen oder zu begünstigen, welche den Rechten des Großherzogs auf die Erbfolge zu nahe treten. Sie darf im Gegentheil voraussehen, daß der Wille besteht, anmaßliche Beschlüsse dieser Art abzuwehren und überhaupt in den ständischen Beratungen für den Großherzog Königl. Hoheit alle diejenigen Rücksichten walten zu lassen, welche gegenüber einem anderen Gebräudertenden den einfachen Gerechtigkeit fordert. Das es aber möglich sein werde, den Erbanprüfung der streitenden Theile von vornherein eine gleiche Achtung zu sichern, muß dem begründetesten Zweisel unterliegen, wenn man erwägt, wie völkligand in den Herzogthümern die Herrlichkeit einer Partei gegenwärtig etabliert ist, welche durch die Anwesenheit des Prinzen Friedrich von Augustenburg seit langer Zeit schon einen festen Mittelpunkt ihrer über das ganze Land ausgebreiteten Agitation gefunden hat. Es ist bekannt genug, daß die persönliche Umgebung des Prinzen sogar in der Gestalt

bienbücher Behörden organisiert ist, und eben so bekannt ist auch der wirksame Einfluss, der auf alle Landesangelegenheden von dort aus öftesten gewübt wird, concurrirrend mit denjenigen des geistlichen Hauses des Landes. Se. Kgl. Hofheit der Grossherzog glaubt die Befestigung so anomaler Zustände als sein Pflicht fordern zu dürfen, und sieht sich jetzt so mehr genötigt, auf dieselbe zu dringen, als bei der Verbarrierung dieser Verhältnisse offenbar jedes Wahlgebet, welches von den deutschen Großmärkten in den Heringsbüchern verlaufen wird, notwendig eine Volksrepräsentation ergeben

mug, wie sie der Partei-Regierung in Kiel beliebt. Eine solche Volksrepräsentation würde aber vorausgeschickt nicht überwunden werden können, sich die Bevölkerung zu Beschlussfassungen beizulegen, welche, wenngleich ihre rechtliche Rechtfertigung auf der Hand liegt, doch leicht zu politischer Bedeutung erheben und der weiteren Entwicklung der Schleswig-Holsteinischen Erbfolgefrage eine Richtung geben könnte, die zu einer ernstlichen Bedrohung der Rechte Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs, welcher sich seinerseits jeder Partei-Organisation in den Herzogthümern grundsätzlich und gewissenhaft enthalten hat, führen würde. Die Großherzogliche Regierung beweist nicht, daß die erzielten deutschen Großmächte die geeigneten Mittel finden werden, der in einer solchen Wendung liegenden Gefahr für ein dem Recht entsprechende Lösung der Erbfolgefrage willkürlich vorzubeugen und auch in diesem Stadium des Schleswig-Holsteinischen Konflicts den beiden Erbpräidenten die Parität, welche von ihnen zu fordern den unbefriedigbarsten Anspruch hat, zu sichern. In dieser Hoffnung steht Sr. Königl. Hoheit der Großherzog die Erbansprüche ihres Fürstlichen Hauses auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein vertrautestenföllt zu unter den Schutz der älteren Regierungen der beiden

deutschen Großmächte. Sie werden beauftragt, sich in dieser Sinne gegen Sc. Trelleng den . . . auszusprechen und demselben Abschrift dieses Erlasses zu übergeben. Ich benutze zugleich r. Oldenburg, den 22. Mai 1865. v. Rössing.

— Die ministerielle „R. A. Sig.“ bringt ein längeres Schreiben, welches ein „debonairer Beobachter der Schleswig-holsteinischen Zustände“ aus Holstein an sie gerichtet hat. Darin wird zweideutig der Ansicht entgegengetreten, als wenn sich in Schleswig-Holstein nach und nach die Wahrheit bilden würde, daß nur ein engen Anschluß an Preußen die Unabhängigkeit und materielle Wohlfahrt der Herzogthümer gesichert sei. Nur eine „energetische Haft“ könne das Reich der angrenzenden Thüringens zerteilen.

„Ich will es nicht verschelen, schreibt der Brief, Preußens Freunde und Feinde beginnen zu zweiteln an Preußens und englisen Willen. Die Augustenburger ziehen die Möglichkeit eines Bruches zwischen Preußen und Österreich völlig in Zweifel und bezelchnen bereits die politische und moralische Niederlage Preußens in der schleswig-holsteinischen Sache als unvermeidbar. Ich will es nicht verschelen, unter diesen Umständen bestelle ich die Stellung der preußischen Armee in den Herzogthümern. Sie, die Befreierin der Welt, sieht tagtäglich die Verunglimpfung ihres Kriegsherrn in der Schmähung seiner Bevölkerung; aber ich halte es auch für ein großes Glück, daß dieser Ritter vom dänischen Joch, Mannschaften und Offiziere mit männlicher Selbstsicherheit die Uniform ertragen, welche Ihnen die augustenburgische Partei in der Presse und im öffentlichen Leben zu Berlin werden läßt. Vor einer offenen Kundgebung von Berlin aus, daß Preußens Willens sei mit dem Schwerte in der Hand sein Recht zu fordern und das unerträgliche geheime Partei-Regiment zu zerstören, würde dirde die augustenburgische Organisation zerfließen. Es mag für ein preußisches Herz nicht leicht fallen, die innige Kameradschaft, welche sich zwischen den österreichischen und preußischen Truppen in allen Stufen hier gebildet hat, anzugeben; aber der höhere Pflicht des Vaterlandes müßte dies Opfer gebracht werden. Auch in diesem Falle ginge es durch Nacht zum Licht; auch in dem Ernst des Kampfes würde das Bild der alten Daffenfeldscherei ihrer Seele nicht entschwinden. Ich wiederhole es, der österreichische Antagonismus hat die politische Grenze schon überstritten, er tritt feindlich im Verein mit den Augustenburgern gegen Preußen auf. Preußens Stellung in Norddeutschland fordert ein entschiedenes und schnelles Handeln, um unsere Zukunft sicher zu stellen.“

— Der Post-Anweisungs-Bericht, welcher durch die Post-Anstalten in Berlin vermittelt werden ist, war vom 1. bis 31. Mai d. J. folgender: In Berlin zur Post gegeben: Nach außerhalb 15,663 Post-Anweisungen, im Ganzen auf 233,098 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., für Einwohner in Berlin 2352 Post-Anweisungen, im Ganzen auf 19,017 Thlr. 4 Pf. Nach Berlin gerichtet von außerhalb 49,653 Post-Anweisungen, im Ganzen auf 888,215 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf.

— Der Gesetz-Entwurf, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf für die Marine, wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses mit großer Majorität verworfen. Den Bericht über diese Sitzung finden unsere Leser in der Beilage.

Kiel, 1. Juni. Von 200 angehörenden Mitgliedern der evangelischen Gemeinde in Kiel, aus Stadt und Universität, ist an den Großherzog von Mecklenburg eine Petition gerichtet worden, dem ehemaligen Rostoder Professor Herrn Dr. Baumgarten die Wohlthat eines kirchlichen Gerichtes angeghen zu lassen, und so das Aergernis fortzuhaften, das ein Lehrer unghört verurtheilt worden ist. Die Deputation, welche diese Petition überbringen sollte, ist nicht angenommen worden.

— Den Bemühungen nach hat die preußische Regierung einen fast unmittelbar am Hafen und in der Nähe des Schlosses gelegenen großen Bauplatz für einen möglichen Preis lässig erworben, um dafelbst ein großartiges Marine-Museumgebäude aufzuführen. Die Kosten für die in demselben Friedrichsort vorgerückten Reparaturarbeiten sind auf 14,500 Thaler, der Neubau einer Wohnung für zwei Compagnie-Chefs auf 5000 Thaler Preuß. Cour. veranschlagt.

— Schiffer Matthiessen aus Arnis, dessen Insilizierung durch Kopenhagener Pöbel und Zollbeamte dänischerseits in Abrede gestellt wurde, gibt jetzt in den „Arch. Nachr.“ folgende Darstellung des Geschehens:

Am 29. April kam ich mit meinem Schiffe bei Kopenhagen an, bemühte mich sogleich, befreit der Versteigerung meiner Ladung, die Zollbeamten an Bord zu bekommen. Nach vieler Mühe gelang es mir, einen Zollstaatsbeamten samt einem Geschäftsmann zu erhalten. Einer von diesen beiden Herren erklärte: bevor ich versiegelt werden könnte, müsste ich meine Flagge zeigen. (Die Unterschrift des Herrn Aßfenten ist in meinem Beifl. aber so undeutlich gezeichnet, daß ich Sicherheit den Namen nicht angeben kann.) Nach meiner Meinung lautet die Unterschrift: Garstend). Ich zeigte all meine Flagge, wurde versiegelt und ging an's Land. Eine Waffe Pöbel empfing und insultierte mich hier. Man ließ insbesondere die Drohung aus, ich sollte täglich geprahlt werden. Doch blieb es beim Drohen. Als ich mit meinem Boot fertig war, begab ich mich wieder zurück zu meinem Boot, wurde aber wiederum von einer drohenden Waffe aufgehalten, beschimpft, und schließlich aufgefordert, mit nach oben erprobten Zollbeamten zu kommen, um mich zu verantworten, da derzelle erklärt habe, das Hilfen meiner Flagge

sei mir nicht von ihm anbehoben. Ich hoffte hier auf Schutz, aber ich täuschte mich. Der Zoll-Assistent brüllte mir so gleich entgegen, indem er mir die Hand vor das Gesicht hielt: „Sie sind ein Vagabund, hätte ich Sie nur unter vier Augen! ich wollte Sie schlagen, daß Sie vor meinen Füßen liegen bleibend sollten“, wandte sich zu dem anwesenden Publikum mit den Worten: „Seien Sie ihm und werken Sie ihm zur Thürre hinaus!“ Um diesem zu entgehen und um überhaupt von der Volksmasse befreit zu werden, entfernte ich mich schnell und ging, anstatt nach meinem Boot, in die Stadt. Schließlich füge ich noch hinzu, daß ich nach Riedelroßfahrt unterer Schleswig-Holsteinische Flotte nicht die Hannoverische Flotte aufgesucht habe, wie Dänische Zeitungen berichtet haben; daß ich eine Unwahrheit. Vorlesende Erklärung ist der Wahrheit gemäß, und erbte ich mich, dieselbe zu jeder Zeit eindlich erörtern zu wollen.

Frankreich.
Die Pariser Zeitungen haben schon gemeldet, daß Herr Eloin, der Kabinettschef und Vertrauensmann des Kaisers Maximilian von Mexico, in einer vertraulichen Mission seines Herrn an Paris angelkommen ist. Über die Natur dieser Sendung gehen der Berliner Kreuzzitung vom 20. Februar folgende Andeutungen zu:

Herr Elgin ist beauftragt, in Paris das Terrain sorgfältig zu sondieren und sich bestimmte Überlegungen darüber zu verschaffen, wie weit die Monarchie in Mexico nicht nur auf die diplomatische, sondern auch auf die militärische Unterstützung Frankreichs bei Abwehr einer bevorstehenden Angriffe aus den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas rechnen könne. Diese Sondierung wird es wohl nicht vornehmen lassen, die Louis Napoleon aus Algier zurückgeleitet ist. Herr Elgin ist zugleich beauftragt, nach Brüssel zu gehen und dahin zu wirken, daß König Leopold, der Schwiegersohn des Kaisers Mar., seinen Einfluss bei der Königin Victoria und der englischen Regierung im Sinne einer thätigen Thesenbildung für die Interessen des Mexikanischen Kaiserthrons und Erfolg bringe. Führen beide Sendungen nicht zu dem erwünschten Erfolg — was ja auf der Hand liegt — so könnte es wohl dahin kommen, daß Kaiser Mar. den Entschluß ausübt, Mexico zu verlosen.

Gabinettschef Elkin hat sich auf der Reise von Mexico nach Paris auch in New-York und Washington aufgehalten; doch scheint er dort wenig Erfolgsreich oder doch nichts unbedingt Verhängnisvolles erfahren zu haben. Der Präsident Johnson hat ihn nur privat empfangen und bei der Konferenz sich bloß zu einigen allgemeinen nichtbindenden Redenarten beigegeben, wo das also die Aussichten für das Amerikanische Kaiserthum jetzt in der That sehr trübe sind.

Sisterhood

Washington, 16. Mai. Durch ihr unerschütterliches Vertrauen zur Lebenskraft unserer Republik und ihre freudige Theilnahme an deren Erfolgen, wie durch ihren Schmerzensausdruck bei der Nachricht von unserem großen Verlust, haben die Deutschen einen besondern „Stein im Bett“ bei den Amerikanern erworben. Das „Morning Chronicle“, welches als unser Regierungsorgan betrachtet wird, sagt in Bezug hierauf: „Die deutschen Kapitalisten, welche für Millionen unseres National-Antheils zeichneten, und die deutschen Auswanderer, die mit all ihrem gesparten Verdienst von Jahren harter Arbeit hierherkamen, um ihre Leben und Vermögen uns anzuvertrauen, gaben durch diesen Vertrausgaben den überzeugendsten Beweis, daß wir einer der Hauptausgaben unserer nationalen Existenz vollkommen standhaft waren. Diese Männer, obwohl eben so vorstichtig und klug als treu, hatten einen unerschütterlichen Glauben an Amerika, welcher sie veranlaßte, aufzugeben, ohne Rücksicht auf den Bürgerkrieg, der das Herz der Nation herauszureißen schien, und trotz der unheilvollen Vorfälle, welches Orakel der alten Welt von sich gaben. Auf ein solches Zeugnis können wir stolz sein, und unser Triumph ist die passende Antwort auf ihr edles Vertrauen. Die auswärtigen Deutschen haben uns stets durch ihre Freundschaft ermuntert. Die Nachricht von unserem Sieg wurde in Bremen und Bremen mit denselben feierlichen Demonstrationen begrüßt wie in unseren eigenen lokalen Städten; laute Freudenbegeisterung, heitere Festzüge und triumphierende Worte drückten die allgemeine Theilnahme aus, und Millionen ehrliche deutsche Herzen waren eben so sehr durch unsern Erfolg geschockt, als ob die Vereinigten Staaten ihr eigenes Vaterland gewesen wären.“

— Die Leiche des Präsidenten Lincoln wurde auf dem Kirchhofe zu Oak Ridge zu Springfield im Staate Illinois beigesetzt, das am Fuß eines von hundertjährigen Bäumen beschatteten Hügels liegt. Über dem Gewölbe soll sich ein Monument in Form eines griechischen Tempels erheben, dessen Dach von 15 Fuß hohen Säulen in dorischer Ordnung getragen wird.

Köln, 2. Juni. Die Eröffnungsfeier der internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung hat heute in Gegenwart Sr. hl. Hoheit des Kronprinzen stattgefunden. Auf eine längere Anrede des Oberbürgermeisters Bachem geruhten Se. hl. Hoheit, folgendes zu erwidern:

Bürgermeister, mit Recht hervorgehoben haben, ihrem lieben Sinne nach sich an jene Feier anschließt, welche erst vor wenigen Tagen Ihre schöne, alteuveränne Stadt in festliche Bewegung setzte.

Denn der heutige Tag soll ein redendes Zeugniß von den Segnungen abgeben, welche eine fünfzigjährige Friedenszeit dieser Provinz zugeführt, und die feierliche Eröffnung der internationalen Ausstellung schlägt sich darum der kürzlich begangenen Friedensfeier natürlich würdig an.

Ihre Majestäten der König und die Königin, gern der in Ihrer Provinz eben begangenen Feier gedenkend, widmen auch der dieses Tages Ihre warme Theilnahme, als deren sprechender Beweis wie die Thätigkeit betrachtet, daß meine erlauchte Frau Mutter mich beauftragte, das Protokollar dieser Ausstellung zu übernehmen, da es Ihr persönlichkeit zu Ihrem ausrichtigen Bedauern unmöglich war, der an Sie gerichteten Bitte Folge zu geben.

Wenn die Verfolger der Ausstellung im Sinn defi-
sen, der als der Schöpfer derartiger Unternehmungen ange-
sehen werden darf, die selbe über den ursprünglich bestimmt
ten Rahmen, den der Landwirtschaft, und über die Grenzen
dieser Provinz, ja, die unseres engsten Vaterlandes erweitert,
so haben sie, wie ich glaube, wohl daran gehan; denn
das ist ja eben der schön und befruchtende Gedanke solcher
internationalen Ausstellungen: daß sie nicht beschränkt sind
auf irgend ein bestimmtes Gebiet des menschlichen Kleines
und auf die bestimmten Grenzen eines Landes, sondern daß
sie ein Zeugniß ablegen sollen von dem Fortschritte des
schönen Kleinen auf allen Gebieten menschlicher Thätig-
keit, und daß sie zugleich ein Zeugniß sein sollen von dem
internationalen Friedensbunde, das alle Völker und Völker
umschließt.

Sie, meine Herren, welche als Abgesandte aus der
Erne hergeleit wurden, sind schickende Zeugen dieses
die Schamtheit der Nationen umschließenden Friedensban-
des, und indem ich Sie von Herzen willkommen heiße, er-
kläre ich die erste internationale Ausstellung in der ehrwür-
digen alten Stadt Köln hiermit für eröffnet, indem ich aus-
rufe: Es lebe Se. Majestät der König!

Die Verammlungen stimmten in dieses Hoch freudig ein
und gerührte der Körprinzip hierauf, die Ausstellung in Aus-
genchein zu nehmen. Um 7 Uhr Abends stand das groß-
artige Banket im Wintergarten der Flora Statt, wobei na-
menslich die zuletzt stattfindende Beleuchtung einen herzlichen
Anblick darbot.

Köln, 2. Juni. Dem Vernehmen nach ist auch in
der gestrigen vierten Verammlung unseres Metropolitan-
Domkapitels zum Zweck der Erzbischöfsswahl ein
festes Resultat noch nicht erzielt worden.

Trier, 1. Juni. Als eine selbstverständliche Folge
des Auscheidens der Offiziere aus dem hiesigen Casino
wird das Offizier-Corps die Errichtung eines Militär-Casino's
bewilligen. Dasselbe wird in den künftigen Palast errichtet, aber erst nach Verlauf der Sommermonate
eröffnet werden.

Düsseldorf, 2. Juni. Emanuel Leutze, der
zur Zeit in Washington lebt, malt gegenwärtig das Bild
des Präsidenten Lincoln in Lebensgröße.

Trier, 1. Juni. Musikkritiker Carl Wilhelm, der
bekannte Komponist, hat seine Stelle als Dirigent der Lie-
dergesellschaft niedergelegt, Trier verlassen und sich in
seine Heimat Schmalzhausen begeben. Herr Dr. Beyerle
in Düsseldorf hat im Auftrag der evangelischen Gemeinde
hier selbst eine Gedenktafel zu Ehren von Dr. Greifzu,
welche in einem der Säle des Wallhauses aufgestellt wer-
den soll, angefertigt. Dielebe besteht in einem großen
Reif aus farbigem Marmor und stellt den Heiland dar,
wie er seinen Aposteln ein Kind vorstellt. Nach der Dr.
B. ist das einzige, zierlich und geschmackvoll ausgeführte
Kunstwerk, eine der gelungenen Arbeiten des strengen
Künstlers.

Hofstmar, 1. Juni. Heute feierte hier Herr Justiz-
rat Dr. Bispind, welcher seit 1815 ununterbrochen an die-
seien Gerichte wirkte, unter lebhaftem Theilnahme seiner Kol-
legen und Freunden sein fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum.

Vermischtes.

** Im Collegium für Aerzte weiblichen Geschlechts zu
New-York wurden am 1. März d. J. 15 Damen zu Dok-
torinnen promoviert. Die promovierten Damen hatten den
vollständigen ärztlichen Universitäts-Curso durchgemacht, wie
es für Studenten der Medizin vorgeschrieben ist. Mr. Gree-
nough überreichte jeder neuerwählten Doctorin ein Diplom, mit
dessen Annahme sie die Verpflichtung übernahmen, welche in
anderen Sälen der gewöhnliche ärztliche Eid auferlegt, von der
erlangten Kenntnis der Religion keinen ungefährlichen Gedanken
zu machen. Professor Dunbar berichtet, daß
viele zwei Drittel der Kranken in New-York Frauen und Kinder
sind. Die Krankheiten des weiblichen Geschlechts waren
von den Aerzten im allgemeinen nicht gut verstanden, und ihre
Behandlung sollte daher gründlich vorzugebliches Aerzten
überlassen werden.

** Den Dichter Rosenthal wurde am 29. Mai in Kon-
don bei der Aufführung seines "Debora" im Apollo-Theater
eine Ovation dargebracht, wie sie dort seit Jahren keinen
Autor zu Thiel geworden ist. Das Publikum, welches aus
den Zeitungs-Ärzten erschienen hatte, daß die Vorstellung zu
Geben des eben anwesenden Autors stattfände, ließ nicht nach,
bis der Besucher am Schlusse des letzten Aktes auf den Bühne
erschien und empfing ihm mit einem wahren Delirium. Rosen-
thal's Poetria ist ins Englische übersetzt worden, und soll im
Laufe des Winters zur Aufführung kommen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

61. Sitzung vom 1. Juni. (Schluß.)

Dem gehorchen von uns ausführlich gebrachten ersten Theile
der Bismarck'schen Rede, welche hauptsächlich die Kriege
Anglo-Preußischen betrifft, schlossen sich die nachfolgenden Aus-
führungen an. Wir bringen dieselben wörtlich nach dem hem-
mungslosen Bericht.

Ministerpräsident von Bismarck läßt fort: Sie halten
uns noch einer Stelle in dem Berichte, der mir nicht wörtlich
gegenwärtig ist — genug. Sie zweifeln an unserer Behaup-
fung und an unserem Berufe, Staatsgeschäfte zu treiben. Ich
bin nicht unbedeckt genug, daß mir nicht sehr mühten dieser
Beruf aufzutreten; ich bin überzeugt, daß jeder der Herren,
die diese Phrase unterschrieben haben, die Sache an meiner
Stelle bisher gemacht haben würde; aber den Beweis davon
haben Sie noch nicht geführt. — Sie schreiben vor der über-

len Strömung, dem Einfluß dieses Hauses zu, daß der Zollverein rechtzeitig wiederhergestellt sei. Ich erinnere Sie an die Thätigkeit, daß der erste Staat, der aus der Coalition mehrere Gegner ausschlug, die der Bismarck legte, vermöge deren die Siedlung der übrigen unabhängig wurde, der dritte Landesteile Preußen verbindet, der eine Barriere zwischen der Nordsee und den Niederrhein bildet, daß dies Karlsruhe war. Nun glaube ich, m. P., daß Ihre Meinung einen großen Einfluß auf manche der Thülen Deutschlands ausüben möge, aber auf Kurfürsten nicht. (Heiterkeit.) Ich komme dabei zurück darauf, daß der Herr Vorredner uns empfahl, wir hätten die Zollvereinsstrafe härter auszuführen sollen, um politische Vortheile zu Gunsten einer bündesweiten Vereinigung daraus zu gewinnen, wenn auch nur die Anfänge davon. Ich habe dieselbe Idee davon gehabt bei der vorigen Zollvereinsstrafe vor 12 Jahren. Da war damals noch neu in den Geschäftshäusern und dann ist das natürlich. Wenn man längere Zeit darin gewesen ist, dann überzeugt man sich, daß das Bedürfnis der Rekonstitution des Zollvereins nicht stark genug bleibe, um eine Souveränitäts-Bernanderung der Kürchen erträglich zu machen. Die Möglichkeit, einen Zwang in dieser Richtung zu üben, hätte nur dann vorgelegen, wenn wir im Hinblick auf das eigene System der Zollvereinsstrafe die Sicherheit gehabt hätten, das Frankreich mit den außerhalb des Zollvereins bleibenden Staaten eines Handelsvertrags, auf der Basis, wie Sie es wünschten, nicht abschließen würde — die Sicherheit haben wir nicht. Solch Frankreich solche Verträge, wie wir gerade vermöge der hingänglichen Verhältnisse, welche jetzt Mittel-Europas untereinander verbinden, jetzt die Möglichkeit gegeben, einen gesonderten Zollverein neben Preußen einzuleben.

Ein anderer politischer Erfolg dieses Hauses, wovon der
Kommissions-Bericht spricht, ist mich noch mehr überzeugt.
Sie haben die Meinung, daß der Erfolg in den Herzogthümern wesentlich dadurch erreungen sei, auch in den schlesischen
Thülen, daß die Regierung, was sie erreicht, nur der Richtigkeit
des öffentlichen Geistes und der Zuhaltung des Landtags für die
Lösung der Herzogthümer zu danken. Ich konstatiere,
daß Sie und damit die Leute, die Herzogthümer losgelöst, zuverlässen; von Ihrer Zustimmung zu etwas, was die Regierung
gegeben hatte, ist mir nichts erstaunlich. Haben Sie mit der
Bewilligung der Anteile, wie ich damals von Ihnen verlangten,
Doppel-Abreit und Alten (Heiterkeit rechts), dann,
meine Herren, daß ich auch noch die Hoffnung, daß aus Ihrer
Bewilligung dieser Anteile auch noch eine preußische Flotte
hervorgegangen ist. (Heiterkeit links.) Wir hätten vielleicht, wenn Sie uns mit der
Gefahrenlosigkeit, die ich von Ihrem preußischen Patriotismus
erwartete, beigebracht hätten, mehr erreicht; es ist möglich,
Aber Sie haben Ihren Besitzstand abgelehnt. Jedenfalls ist das,
was damals Ihr Ideal war, jetzt für die vorsichtige Regierung
das Minimum des Erreichbaren. Es ist diese Thatheit (wo
von dem ersten Herrn Redner erwiderte). Wir können das, was
Sie vor anderthalb Jahren erwiderten, in jeder Bierstube
ihren Wert legen; einen unabdingbaren Habsburg-habsburgischen
Staat sogar mit einigen möglichen, und nicht genügenden Vor-
rechten für Preußen — es bedarf nur einer in einer
Bierstube aufzuhängenden Erklärung der t.
Regierung und der Staat wäre geschaffen.

Aus den Resolutionen und aus einer andern Stelle des
Berichts entnehme ich noch andere und vielleicht die handlungs-
fähigen Motive, warum Sie glauben, die Anteile abzehnen
zu müssen. Motive, die nur in so fern etwas Trostliches haben,
als ich mich darüber freue, daß Sie Sotheo trogen, ich weiß
nicht auf was auszuholen. Ich ziehe daraus den Schluss, daß Ihr
Beträumen zur Nutz' dieser Gründe doch nicht ist, wie es
vielleicht sein sollte. Es ist in einem Paß gesagt: Bräuchen
wir die Frage der Herzogthümer hier wieder in Verbindung
mit unseren inneren Zuständen, vornehmlich mit unserem Bud-
getstreit, so werde es aussiehen, als wollten wir jene Frage
nur als einen Paß zur Wiedereröffnung unseres Budget-
rechts brauchen. Ja, meine Herren, es würde nicht nur
so aussiehen, sondern es fehlt wirklich so aus (Heiterkeit).
So verstehe Sie unter Ihrem Budgetstreit. Die Frage müssen
wir uns klar machen. Ich will dazu beitragen, so viel ich
kann, indem ich Ihnen meine Auffassung davon entwidtele. Sie
verlangen eine Änderung mehrerer Artikel der Verfassung
(Widerstreit). Wenn das Budgetrecht so verwirkt werden soll,
wie Sie es verstehen, so möchte der Art. 62 der Ver-
fassung geändert werden in seinem Paß, so da lautet: Die
Übereinstimmung des Königs und beider Kammer ist zu jedem
Gesetz erforderlich. Es müßte von dieser allgemeinen Bestim-
mung das jährlich zu Stande zu bringende Budget end-
lich ausgenommen sein, so mögliche gelöst werden: die Entscheidung
über das Budget steht allein dem Paß der Abgeordneten
zu. Eine Einschaltung ist maßgebend. Die beiden anderen
Faktoren müssen sich ihr fügen, sobald die Entscheidung
feststeht (große Unruhe). Nach dem sonstigen Ausbruch der
Wortworte, welche Sie gegen die Regierung haben, glaube ich,
daß die Besprechung mit dieser Änderung allein Ihnen nicht
genügen wird.

Es ist ein anderer Artikel, ich glaube Artikel 65, worin es
heißt: Den König sieht die vollziehende Gewalt zu; er erneutet
und entläßt die Minister. Hier werden Sie den Zusatz
dürfen: Die vollziehende Gewalt sieht ihm zu; Er darf sie
aber nicht im Widerspruch mit den Wünschen und Ansichten des
Hauses der Abgeordneten ausüben; Er darf sie auch nur folge
Minister halten, die das Vertrauen des Hauses haben. (Un-
ruhe.) Bekennen Sie dies nicht, so kann Ihnen das Vertrauen
des Königs nichts nützen. Er muß es entlasten. Ich glaube,
Sie würden auch damit noch nicht auskommen, mit dieser Ver-
fassungsänderung. Es erfordert ein anderer Artikel, ich glaube
66, in dem gesagt wird, daß die richterliche Behörde ermächtigt,
in die Details überdrückt nicht eingreifen — die Ministrum
die Statutarinstitute, soviel es an Ihnen liegt, zum
Stützen bringen, ja, in Sagen der auswärtigen Politik —
so kann nicht umhin, es zu sagen — das Gemütswesen fördern,
so wie Sie es innerhalb ihrer Beauftragung vermögen,
durch Bewegung Ihrer Ministrum, (Widerstreit). Dies
Aber, um eine Petition auf die Krone auszubringen, das Sie Ihre
Minister entläßt, das Sie Ihre Auffassung des Budgetrechts
annehmen. W. d.! Sie kommen da ganz genau in die Lage der
sächsischen Mutter im Urteil Salomonis, die lieber will, daß
das Kind zu Grunde ginge, als daß damit anders als nach ihrem
Willen gelöscht. Wie Sie sich mit Ihren Wählern darüber
abstimmen, ich Ihre Sache; ich glaube, daß es so sehr schwer
nicht ist, das Gewissenswissen. Wenn man versprechen kann,
so kann man auch gewöhnt werden. (Unruhe.)

In allen Sätzen unserer Besprechung liegt eine gewisse
Trägheit in Erfüllung des Pflichten, ohne deren Erfüllung ein
großer Staat eben nicht bestehen kann; in allen Sätzen gibt
man nicht gen freiwilige, so lange man muß; kann man für dem
entsetzen, gibt ein Begehr, die ein Auge dabei würden, so
so fügt man es los zu werden. Geschworene wird in fast
allen Sätzen, besonders im weiblichen Theile der Bevölkerung;
so schlägt daran, daß die Steuern nicht aus Patroliosma,
sondern nur mit zwang gesetzt werden. Die Wähler
sind sehr sorgfältig, darüber begeistert, ob eine Armee
mit einem Diensthörer weniger benötigen kann oder nicht, ob der
Staat mit etwas weniger oder mehr Steuern auskommen kann
oder nicht; lebensfalls würden Sie es gern sehen, wenn das mög-
lich wäre. Stellt Ihnen das als Wahlkandidat ein gebildeter

ihnen an Einfühl überlegener Herr vor, und gar ein königlicher
Beamter, der sagt, man läuft sich absichtlich darüber, es ist
eine vorrechte Armee mit zweijähriger Dienstzeit, der Staat
möchte mit sehr viel weniger Steuern leben. Ihr sei über-
bürdet; so leugnet das den Leuten ein; sie sagen, Ihr spielt es verschwendet,
so wie er wiederkommen und sagen, es ist noch nicht gelungen,
aber zweijährige Dienstzeit müßt Ihr haben. Sollte es aber
nicht gehen, so ist das Vertrauen der Leute zur Weisheit des
Königs groß genug, daß sie sich sagen, sollte das Land dabei zu
Gründe gehen und willig in Schaden kommen, so wird es ja
der König nicht leiden. Die Leute unterschätzen aber die Be-
deutung der Verfassung in Folge der früheren Traditionen. Ich
bin überzeugt, daß das in die Weisheit des Königs gesetzte
Beträumen sie nicht täuschen wird, aber ich kann doch nicht leugnen,
daß es mich mit peinlichem Einbruch trifft, wenn ich An-
gefach einer großen nationalen Frage, die seit 20 Jahren die
öffentliche Meinung beschäftigt hat, sehe, daß die wichtigste Verfassung
die in Europa für die Konzentration der Intelligenz und
des Patriotismus in Preußen gilt, daß diejenige Verfassung
einer solchen großen Frage gegenüber zu keiner anderen Wohl-
tung, als zu der einer incompetenter Negation, sich erheben kann.
Sie ist dies, meine Herren, nicht die Waffe, mit der Sie dem
Königreich das Szepter aus der Hand winden werden
(Stimme: Das wollen wir auch nicht!) es ist auch nicht einmal
das Mittel, glaube ich, durch das es Ihnen gelingen wird,
unseren konstitutionellen Einrichtungen diejenige Bedeutung und
weitere Ausbildung zu geben, deren sie bedürfen. (Vorwurf: —
Bischof ist falsch.)

Dr. v. Bünke (für die Vorlage) ist gänzlich unver-
ständlich.

Dr. v. Sendra (gegen die Vorlage): Für die Bewilligung
der Anteile fehlten alle Befreiungen. Es sei weiter
gefragt im Beruge, nach längere positive Aussagen für die Beweis-
ung der Anteile vor. Das Budget reiche aus, um die Zwecke
der Regierung zu erreichen.

Dr. v. Mitschke-Collande (für die Vorlage): Das
Haup habe für die Blotte schone Worte, aber kein Gelo.
Wie wird der Weisheit nicht lange mehr gelingen, das Volk zu täu-
schen. (Vorwurf: Nicht Ordnung.)

Der Präsident: Der Ausdruck war nicht parlamentarisch.

Dr. Hartfort (gegen die Vorlage): Das ist das Ordinariatum
im Budget. (Der Vorwurf ist total unverständlich.)

Dr. Bartensleben: Wenn man die Vorlage ablehnt,
würde durch Europa ein Scher über das Haus ergieben. Man
würde das Budgetrecht eher durch Annahme, als durch Ableh-
nung erlangen, denn durch Großmut würde man Sieger (Heiter-
keit).

Die Befreiung wird verlängert.

Schluss 3½ Uhr. Räude Sitzung morgen (Freitag) 9 Uhr.

Tagessordnung: Fortsetzung der deutlichen und die Gumbianer-
sche Petition.

Verhandlungen in der öffentlichen Sitzung der
Stadtverordneten vom 2. Juni 1865.

(Offizieller Bericht.)

Der Entwurf des zwölften der Universität und der Stadt
abzufüllenden Berichtes in Betrieb der projectirten Canalis-
trung des südlichen Stadtteiles wird genehmigt, der Ber-
tauf auf den Abbruch von sechs häuschen in hohen
vergangenen zeitpunkt und der Verlängerung des Berichtes mit
dem Übersiedelung-Erlaß für die Saison vom 1. Sept. 1865
bis 1. März 1866 die Zustimmung erhält. Die von dem An-
fänger eines Bauplatzes auf dem Rheinufer beauftragt mit der gleichzeitigen
Entsiedlung wegen eines unter dem demselben hergehenden Kanals
wird zur Summe von 200 Taler Schätz mit der gleichzeitigen
Sicherung der Stadt zur Unterhaltung eines Teiles
dieses Kanals. Eine judicative Absicht der Stadt wird
durch einzahlende Summe von 70 Taler ermäßigt, die Auf-
nahme von vier Ausländern in den preußischen Unterthanen-
Verband der Verpflichtung empfiehlt und schließlich der
Verfassung mitgetheilt, daß durch Entzettelung der königlichen
Regierung vom 13. Mai c. II 2652 die von Seiten
eines Anfängers beantragte Erbrechtung des sogenannten
Neusberger Weges als eine Verpflichtung der Stadt nicht an-
erkannt, so wie das durch Alerd. Kabinett - Ordre vom 29.
April c. der Stadtgemeinde Bonn deutscher Erbrechtung der
Hospitalgasse das Recht zur Expropriation des vor das Allgemeine
vorspringende Theile des Hauses Nr. 334 verliehen worden.

Meteorologische Beobachtungen auf der Sternwarte.

Juni 2. Maximum der Tagtemperatur 21°.5 R.

Juni 3. Minimum der Tagtemperatur 11°.5 R.

1 Uhr Nachm. Barometer von 0° reichet 27.3. 11.76 R.

Temperatur 18°.0 R.

Höhe des 24 Stunden gefallenen Regens 0.06 R.

over 0.7 Cubit auf einem Quadrat Fuß.

Kölner Geld-Gours.

2. Juni.	Briefe.	Geld.	Briefe.	Geld.
Preuß. Reichsdr.	—	5 20	Br. Krit.	—
Aust. Philaten.	—	5 16	Br. Krit.	—
20. Gr.-Stadt.	—	5 12	Do. Sitz.	6 22 6
Wihelmstr.	—	5 16	Imperial	5 16
Gumfrankfurte.	—	1 10 3	Goldtrom.	9 6 —

Brottag der Stadt Bonn.

Der Preis eines Schwarzbrotes von 7 Pfund beträgt
vom 4. bis incl. 10. Juni 1865 — 4 Sgr. 10 Pf.

Das Oberbürgermeister-Amt.

Neben die von heute Sonntag an auf den Römerplatz
versetzte zur Schau kommenden zwei Schraubendampfer am
miniatur-, j. unter den Annalen — spricht ein Bericht
aus Düsseldorf, wo sie längere Zeit die Aufmerksamkeit der
Schauhalle in Aufzug genommen haben, folgendermaßen aus: Beide Dampfer sind so genau und exakt gearbeitet, daß
sie dem Besitzer auf das Kreuzfeste jenen einzelnen Teil so-
wohl, wie das Ganze eines Schraubendampfers veranschlagen.
Die Dampfer schwimmen auf einem Bassin, dessen wertliche Dampf-
maschinen von 1/2 Pferdestärke, die bei geistiger
Kräfte und flüssiger Bewegung segnen und die Schiffe so nach
dem Willen des Lenkenden vorwärts oder rückwärts treiben
lassen. Auf einem Weiber oder Telche kann das Schiff eine
Kraft entlocken, das es einen Kahn mit 3 Personen leicht nach-
schieben. Das eine Schiff, die "Borsussia", ist gegen 10 Fuß
lang, aus Eisen gebaut und genau nach dem Muster der englischen
Seespanzer konstruit; es fehlt nicht das Geschütz, Ra-
jisten, Gothen, Spießesaal, dann Steuermannsdeck, Steuermann-
und Steuermannsdeck, so eingerichtet, daß es auch in Wirklichkeit
zur Lenkung des Schiffes gebraucht werden kann. Das kleine
Schiff, der "Wolf-Kratz", ist ebenfalls genau dem Seespanzer
ähnlich, weicht der Eisernen Hand nicht nach; kostbare
die Sorgfertigkeit zum Aussehen, um eine Fortschreibung abzugeben,
die auch wirklich durch eine Fortschreibung abgesetzt werden können,
und ein ansehnliches Bild einer neuen Erfindung, die auf
den Seeberg zu entzündenden Gasen ab. Scheider die-
ses Gasen kann ganz besonders aus der fernbegleitenden Weise die Confection eines
Dampfschiffes zu erlernen.

Kurhaus zum Pavillon in Brühl.

An beiden Pfingstfeiertagen 1 Uhr Nachmittags

Extra table d'hôte.

Nachmittags von 3 Uhr ab

Großes Concert,

ausgeführt von der Capelle des Kgl. Oper. Füsilier-Regiments Nr. 33.

Entree à Person 2½ Sgr.

Am zweiten Feiertage von 5 Uhr Nachmittags ab

Tanz, Abends brillante Gartenbeleuchtung.

Zu zahlreichem Besuch lädt ergebenst ein E. Hoefer.

In der Bierbrauerei „zum Römer“ bei Herrn Tesch Sonntag den 4., Montag den 5. und Dienstag den 6. Juni 1865

Außerordentlich große Vorstellung: Soirée pittoresque, mechanisches Diorama.

Ich erlaube mir zu bemerken, daß bei der Vorstellung das Reueke, nämlich der Krieg von Schleswig-Holstein, wird beweglich dargestellt, sowie Seefürme, Powenjag, der Besuch mit glänzenden Karren, der Brand von Delphi, Fontaines, Eisenbahnzüge, das Leben der Polten, Aufsehen des Mondes u. s. w. ausgeführt wird.

Die Vorstellungen werden mit Musik-Begleitung gegeben.
Preise der Plätze: 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr., Kinder auf dem 1. Platz die Hälfte.
Kassenöffnung 7½ Uhr, Anfang 8 Uhr.

D. Driesch, Mechanicus.

Kunst-Anzeige.

Die Ausstellung der beiden Schraubendampfer Wolf Krake nebst Kuppelschiff ist von heute Sonntag an täglich von Morgens 11 bis 1 Uhr und von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends geöffnet in der Bude auf dem Römerplatz. Die Schiffe werden gezeigt und fahren in einem Bassin, enthaltend 500 Eimer Wasser.

Achtungsvoll W. Sommer, Mechanicus.

Hôtel und Restauration in Köln,

An Hof und Unter Goldschmidt-Ecke Nr. 66 und 68,
empfiehlt bestens bei prompter Bedienung und billigen Preisen

Gottfried Limbach.

Rhein-Dampfschiffahrt.

Kölnerische und Düsseldorfer Gesellschaft.

An den beiden Pfingstfeiertagen fährt ein Extraboot

Morgens 10½ Uhr von hier nach Rolandseck, und gehen zwei Boote Mittags 12½ Uhr nach Königswinter resp. St. Goar. — Sobald fährt das Extraboot Nachmittags 2½ Uhr von hier nach Linz und Abends 7½ Uhr von Linz, 7½ von Remagen, 8 von Rolandseck, 8½ von Königswinter, 8½ von Bonn nach Köln zurück, verkehrend mit allen Zwischen-Stationen.

Geschäfts-Gründung.

Hierdurch beecken wir uns anzugeben, daß wir heute Markt Nr. 450 C (Trierischer Hof) ein

Herren-Garderobe-Geschäft, verbunden mit Tuchhandlung, eröffnet haben.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager der besten in- und ausländischen Stoffe, und hoffen durch gute Bedienung unsere geehrten Abnehmer zu befriedigen. Bonn, 27. Mai 1865.

Krebs & Wüsten.

Geschäfts-Gründung.

Unterzeichnete macht hiermit die ergebnste Anzeige, daß er mit dem heutigen Tage am diesigen Orte eine

Leder-Handlung

und Niederlage sämtlicher Materialien für Fußbekleidung eröffnet, und empfiehlt alle in dieses das einzuhängende Gegenstände in bester Qualität und möglichst billigen Preisen zur gesättigten Abnahme.

M. Kaiser, Wenzelgasse Nr. 1071.

Mein Lederlager

so wie Niederlage sämtlicher Materialien für Fußbekleidung und aller Schuhmacher-Werkzeuge verlegte ich:

Josephstraße № 841.

Gerberei bleibt nach wie vor Heisterbacherhof.

Franz Jos. Limbach.

Zimmer mehr Anerkennungen findet unser Eau de Cologne philocom (Kölnerisches Haarwasser), bekannt unter dem Namen Moras' haarstärkendes Mittel.

Meine siebenjährige Tochter ist seit einer Jahr an sehr starkem Ausfallen der Haare, wobei als Schuppen und Schuppen auf der Kopftopf in großer Masse blieben.

Nie angewandte Pelzmittel blieben ohne Erfolg, so daß der gänzliche Verlust des Haars befürchtet werden mußte.

Durch Zufall kam ich in den Besitz eines Restes von Eau de Cologne philocom (Kölnerisches Haarwasser) und war durch dessen Gebrauch der Erfolg sofort in den ersten Tagen außer Zweifel, und jetzt nach drei Wochen haben wir die Haare, die Kopftopf rein und gesund und das Ausfallen der Haare vollständig entfernt zu seien.

Zum Rufen aller an diesem Leben Leidenden dieses öffentliche Zeugnis.

Düsseldorf, den 30. März 1862. G. F. Reinhardt.

In Bonn nur 25 zu haben pr. ½ fl. 20 Sgr., pr. ½ fl. 10 Sgr. bei Franz Röttgen.

In jeder Haushaltung nothwendig.

Selbst vielen Jahren ist ich an unregelmäßiger Stuhlabsonderung, wozu sich in letzteren Jahren häufig Erbrechen und Schleimabsonderung gesellte, welcher momentlich im Herthaemal wieder so recht vollständig gefunden zu werden. — Nachdem ich die mit von Bekannten und Freunden angebrachten verschiedenen Haussmittel der Reihe nach gebraucht hatte, jedoch nicht im Erfolgsteil einzuhalten, entschied ich mich einen Versuch mit dem N. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueur zu machen. — Mein Versuch war bald bestätigt, der Monaten trinke, sowohl wieder hergestellt, daß das Erbrechen und der Auswurf nach als eine seitens Ersteinigung, auch hat sich die Stuhlabsonderung geregelt. Ich fühle mich im Ganzen viel wohler, als ich es vor Jahren war, und bin in Folge davon auch zu der Überzeugung gekommen, daß nur der N. F. Daubig'sche Kräuter-Liqueur mög von den unsicheren Haussmedicinen befreit ist.

Ich will daher den Liqueur in meinen Wirthshof nie schenken lassen, ihn als stets haussgetränk betrachten, da ich auch meiner Frau die glücklichen Erfolge wahrnehme, die der Liqueur gegen Appetitlosigkeit und schlechte Verdauung tritt. — Vorstehendes bringe ich hiermit als Beileger der Wirthschaft zur öffentlichen Kenntnis.

Berlin, den 24. Februar 1865.

J. B. Cohn,
Unterstraße 47.

Anmerkung. Autorisierte Vertragsagenten des von dem Apotheker N. F. Daubig in Berlin bereiteten N. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueurs bei:

J. G. Maass, Sternbrücke 1 in Bonn. Anna Camphausen, in Bonn.

E. Rademacher, Sternstr. 145. F. Hünig, in Bonnheim und Sechtem.

G. Rüthgen, am Rathor Nr. 55a. H. J. Fassbender, in Godesberg 32½.

St. Görtler Sohn, in Königswinter. J. M. Ferres, in Meckenheim.

Bonner Portland - Cement, Thon-Ziegel-Steine, Façaden-Steine, feuerfeste Chamotte-Steine. Cementfabrik bei Bonn, im März 1865.

Bonner Bergwerks- & Hütten-Verein.

Bonner Portland-Cement

empfiehlt in ½ und ¼ onnen in stets frischer Waare die Niederlage bei
Gebrüder Schmelz

in Bonn.

Feuerfeste Steine & Verbund-Biegel

aus der Fabrik des Bonner Bergwerks- und Hütten-Vereins
empfiehlt Gebrüder Schmelz.

Regenschirme, Sonnenschirme und En-tous-cas

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen

J. B. Möller, Markt Nr. 25.

Das Ueberziehen wie alle Reparaturen werden pünktlich und billigst besorgt.

Für die erste hl. Communion
empfiehlt ich meine sehr große Auswahl

Gebetbücher,

sowohl in gewöhnlichen als auch in den feinen Saffian-, Sammt- und Elfenbein-Eindämmen.

Anton Lützenkirchen,

Wenzelgasse 48 in Siebenkern in Bonn.

Von den echten, ärztlich gepräften und empfohlenen Artikeln von F. A. Wald in Berlin:

Gesundheits-Blumengeist

à 5fl. 5gr., 15 gr. und 1 Thlr., als vortheilhaftes Parfüm, Mund- und Zahnwasser, zugleich auch magen- und nervenstärkend, überhaupt als sanfttätig verwendet.

Malaga - Gesundheits- und

Stärkungs-Wein

à 5fl. 10gr. (incl.)

als vortheiliges Getränk gegen Magen-schwäche, insbesondere an Genußfeinden, bedürft einer schnelleren Sammlung der Kräfte, bestens zu empfehlen; halten feste Lager:

in Bonn, Hof-Denzer Wenzelgasse 90.

in Siegburg, Franz. Horner;

in Königswinter, St. Görtler, Sohn.

für ersten hl. Communion
Ausstellung von Gebetbüchern

in allen Eindämmen,
in Sammt, Seide, Saffian u. s. w.

Spitzenbilder

in reicher Auswahl bei

Franz Werth, Wenzelg. 1075.

Photographische Anstalt

von

Fülles & Ludwig,

10½ Münsterplatz.

Visitenkarten 2 Thlr. per Tagend.

Eine englische Dame, welche häufig aus England angekommen ist, würde ein Engagement als Gouvernante, häusliche Dienstleiterin: zusammen English, Russisch und die Anfangsgründen der französischen Sprache und Zeichnen, 12 Jahre Erfahrung im Pädagogie und die vorausgesetzten Referenzen stehen zur Seite.

Adresse M. H. W. 54 Anlage. Heidelberg.

Unterricht

zur Vorbereitung auf die Grammatik der Perren
Färberei und Freiwilligen zum eläufigen
Militärdienste.

Anmeld. werden erbeten Römerplatz 35½.

Ein Stud. der Phil., cand. theol. ev., wünscht
Unterricht in den Spannalfächer zu erhalten,
Auskunft bei Herrn Dr. Klein, Weberstr. 10.

Warnung.

Ich warne hiermit jeden, meiner Frau gehörte Catharina Radermacher, Kaiserstr. 338 in Bonn, etwas auf meinen Namen zu doren, indem ich keine Zahlung leiste.
R. Donndorf, Postbeamter in Köln.

Bestes Niedermend. Felsenbier

empfiehlt Hubert Hönecker,

Bonner Bahnhof.

Bonner Kaffeehaus in Endenich.

Täglich frischer Erdbeerwein.

Nobou, Saffier- und Obstkuchen,

Milch- und Butterplätz und Stollen,

Meiner Werkstatt à 4. Blatt zu 5 Sgr.

bei Chr. Weber, Stodtenstraße 1005.

Reingehaltene Weine 1½, 2 und

3 Sgr. per Flasche so wie in Gebäuden jeder

Größe empfiehlt als sehr preiswürdig

Franz Breuer, Stodtenstraße 304.

Seine u. gewöhnl. Aqueure, Rum, Gene-

ver, Batavia-Rum, Nordhäuser etc. empf. Bil-

lig. J. Müller, Römerstraße 219.

Bienenvörde und ein Schleißkasten billig zu

verkaufen, Engelhalderstraße 629.

Beilage zur Bonner Zeitung.

Ar. 128.

Sonntag, den 4. Juni

 Der hohen Festtage wegen wird die nächst Nummer der „Bonner Zeitung“ Dienstag Abends ausgegeben.

Politische Wochenscha.

Вопр. 2

** Der Antrag, welchen einige Mitglieder des Herrenhauses zur Beschränkung der Redefreiheit in der Kammer eingebraucht haben, ist ein außerordentlich bezeichnendes Symbol unserer politischen Zustände. Es würde die sich darin ausprechende zarte Sorge für den parlamentarischen Anstand und den guten Ruf des Abgeordnetenhauses seitens des Herrenhauses einen beinahe überragenden Eindruck machen, wenn man sich nur nicht gewisser Vergänge in dem letzteren Hause, selbst aus der Zeit der neuen Aera erinnerte, welche an Heftigkeit Alles im Abgeordnetenhause Vorgekommenen weit hinter sich läßt; so daß man sich eigentlich wundern muß, daß den bibelgestellten Herren bei ihrem Vorhaben nicht das Gleiches von Balken und Spitzer im Auge eingeschlagen ist. Gewiß werden wir es nicht billigen, wenn in einer gesetzgebenden Versammlung mit Hinternierung der guten Sitten Angrüßungen und Beleidigungen ausgesprochen werden, aber um solcher etwaigen Ausbrechungen willen, zu deren Rüge zunächst das Präsidium Recht und Pflicht hat, nothigenfalls das Haus selbst Beschuß fassen kann, die Freiheit der Rede selbst unterdrücken zu wollen, bedeutet doch nichts anders, als, wie man zu sagen pflegt, das Kind mit dem Bade ausschlütteln. Was bleibt denn unseren Abgeordneten auch noch weiter übrig als das freie Wort, so lange die von dem Ministerpräsidenten jüngst wiederholte Theorie von dem sogenannten Budgetrecht aufrecht erhalten wird? Und grade jener Antrag beweist es, daß man sich von reaktionärer Seite vor dem Freimaurer, welcher faule Zustände und tadelnswerte Maßregeln der Verwaltung ans Licht zieht, stört, denn was die in den Kammern etwa vorkommenden Injurien anbetrifft, so versteht es sich, daß dieselben, sofern sie nicht anderweitig gesühnt werden können, auf das Haupt desjenigen zurückzufallen, der sie ausspricht. Nicht auf einzelne, zu starke Ausdrücke und Wendungen also hchein, um jener Antrag zu gehen, sondern auf die wahrhaftigsten, wenn auch schonungslosen tatsächlichen Angriffe der Opposition — der parlamentarischen Opposition, von welcher doch der große Pitt als Minister sagte, er werde sie mittheuer Seide zu schaffen haben, falls er sie in der gesetzgebenden Versammlung nicht vorände. So wahr ist, daß wer recht und ehrenhaft handelt, das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen braucht, während das Schlimme sich mit Finsternis zu umgeben liebt. Der Umstand, daß die Regierung eine immer wache, unerschöpfliche Opposition untergegenstellt, macht das Regieren stets beschwerlicher, aber dafür auch, sofern die Warnings der Opposition beherzigt werden, besser machbar und — sicherer.

Die Diskussion über die Flottenvorlage, deren Verweigerung durch die Majorität des Abgeordnetenhauses geschahen ist, brachte sehr interessante Enthüllungen aus dem Munde des Ministerpräsidenten v. Bismarck. War es in der letzten Zeit so wahrscheinlich erschienen, daß der Plan des Annexions so vielen eingetretenen Schwierigkeiten genügender aufzugeben worden sei, so mag diese auch von uns getheilte Ansicht nunmehr als eine irrtümlich bezeichnet werden. Dass an der Annexion nach wie vor festgehalten wird, darüber können wir nicht umhin uns zu freuen. Wenn Herr v. Bismarck auf das Bestimmteste versichert, daß die Ziele der preußischen Politik unverändert geblieben seien, so geht, welches diese sind, daraus hervor, daß er, — falls die vorlängige Kammerbericht die Wahrheit enthalten, woran wir in diesem Falle nicht zweifeln — erklärte, unter König besthe in Verbindung mit dem Kaiser von Österreich „die volle Souveränität über die Herzogthümer, und er werde als „Heges“ oder „Landesherr“ in Gemeinschaft mit dem Kaiser von Österreich die Stände der Herzogthümer einberufen. Das ist, denken wir, sehr deutlich gesprochen; und wirft zugleich ein helles Licht auf die Hartnäckigkeit, mit welcher Preußen auf der Einberufung der Stände von 1854 besteht. Österreich sucht nämlich in Verbindung mit dem Augustenburger (an dem es übrigens seine durch den Friedensschluß erworbenen Rechte abtreten sich wohl hält) die Einberufung der gemeinsamen Stände nach dem Wahlmodus der Verfassung von 1848 durchzuführen, weil beide wissen, daß in dieser Versammlung der Augustenburger die Majorität haben würde; Preußen dagegen besteht auf der Einberufung der getrennten 1854er Stände von Schleswig und Holstein, weil es bei diesen in Schleswig wenigstens für die Annexion die Majorität zu erhalten hofft. Dass ein solches Majoritätsdokument für Preußen, falls es auch nur Schleswig beträfe, von der äußersten Wichtigkeit wäre, versteht sich von selbst. Preußen hätte alsdann die „Rechtscontinuität“ gewahrt und einen Grund mehr gewonnen, in den Herzogthümern festen Fuß zu fassen. Ein anderer Punkt ist die Entfernung des Heges und seines Sohnes aus Aiel, der heraustrittlich ein von dort aus die beiden Länder umspannendes großes Agitationsbauwerk bildet. Es war der größte Fehler, welcher preußischerseits gemacht werden konnte, daß man den Heges so bald in Aiel während des Krieges etabliert ließ: wir bemerkten dabei, daß der Ministerpräsident in dieser Hinsicht ohne Schuld ist, indem er schriftlich genug die nunmehr eingetretenen Folgen dieser Radikalität vorausahmend, stets auf die Entfernung des herzoglichen Agitationsmänner gedrängt hat, aber gegen möglicher Einfüsse seines Willen nicht durchgehen konnte. Nunmehr ist die Sache viel schwieriger geworden, eisdem Österreich die Bewerbung des Augustenburgers wenigstens äußerlich begünstigt, um Preußen zu weitgehenden Con-

cessionen zu drängen. Wir fürchten daher aus, daß der jetzt von Preußen in Wien gemachte Antrag, den Augsburger zum Verlassen des Landes zu veranlassen, den Kaiserreich kein Gehör finden werde, wie ihm dann schon mit unannehbaren Gegenbroughtungen von dort begegnet worden ist. So bleibt die Herzogthumsfrage nach wie vor in der Schwebe, wobei nicht recht abzusehen ist, wohin es bei dem diametralen Gegenseite der preußischen Forderungen und der österreichischen Weigerungen, des Votums der preußischen Krontribut und der Bundestag-Diplomaten noch überhaupt kommen kann.

Hat sich die Nachricht bestätigt, daß die Regierung der nordamerikanischen Union für den von dem Kapergeschiff "Alabama" angerichteten Schaden von England Schadensersatz fordert, weil dies Schiff in einem englischen Hafen zum Zwecke der Kaperei ausgerüstet und von dort ausgefahren sei, so wird sich gegen die Berechtigung dieser Forderung wohl nichts sagen lassen; es fragt sich nur, ob das englische Government durch die immerhin demütigende Gewährung derselben eingehen wird. Aenglich werden die englischen Blätter denn auch schon die Frage auf, ob wohl die Union mit Wollstengewalt jene Forderung durchzusetzen suchen werde. Dieser Handel ist dann wohl die Veranlassung, daß der neue Präsident der Union in der merikanischen Angelegenheit viel vorsichtiger auftritt, als es Anfangs scheint. Dem Vermehren nach will er strikte Neutralität beobachten, zu welchem Ende er auch die Juristischen Verebureau's zu schließen befohlen hat. Das wird freilich nicht hindern, daß Tausende von entlassenen Union-Soldaten nach Mexiko eilen, um die Reihen der Kämpfer für die Republik zu verstärken. Vorüber laufht die französische Regierung sich denn auch nicht. Anfangs wurde gemeldet, daß der Marschall Bourbaki mit 10,000 Mann zur Vergedigerung des französischen Occupations-Corps in See stechen werde; jetzt ist jedoch die Rede von 50,000 Mann, die nach Mexiko geschickt werden sollen. Wäre dies auch nur so zu verstehen, daß die Städtte der französischen Armee in Mexiko überhaupt auf 50,000 Mann gebracht werden sollte, so wäre damit derjenige Wille Napoleons, das neue Kaiserreich gegen die Juristischen Angreife aufrecht zu erhalten, bestimmt genug handeln gegeben, und daß von einer solcher Masse wohlgeordneter Truppen jeder Aufstandsbücher der republikanischen Partei niedergesalten werden könnte, leidet wohl keinen Zweifel.

Beweis. Zweifelhaft ist und nur, ob Napoleon im Stande sei werde, eine so starke Armee jenseits des Oceans darzustellen auf den Seinen zu erhalten, und ob nicht doch überstürzt oder lang Verhandlungen mit der Union eintreten werden, welche der französischen Herrschaft daselbst ein Ende machen. Man vernimmt inzwischen, daß der Kaiser Maximilian, an der Behauptung seiner Stellung verzeichnet, die Krone von Mexiko niedergelegten im Begriffe steht und nach Europa zurückkehren wolle; ob nun eine kräftige Unterstützung Stileins des Franzosen dienen seinen Entschluß bestimmen werde, muß die nächste Zukunft lehren. Sollte aber der Erzbischof Maximilian bei seinem Vorhaben verharren, was wir ihm nicht übel nehmen wollen, so wäre vielleicht der Vetter Napoleon an seine Stelle zu rufen. Er würde dadurch wegen des hässlichen Briefes, welcher so öffentlich an ihn gerangen ist, befähigt, und der Kaiser gleichwohl von diesem entlastet, terribile seiner Dynastie anständig, hoffest, seinem

Die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen dem russischen Stuhl und der königlich italienischen Regierung zieht mit Neue die Ausmerksamkeit der politischen Welt auf sich. Es wird verfügt, daß Begegnung noch zu einem allen Teil einleitenden Arrangement über die Bezeichnung der Bischöflichen Kirche eingeschlagen ist. Aber noch viel prächtlichere Dinge kommen vorher da in einer Verhandlung, wo die kirchlichen und weltliche Interessen so vielschichtig, verschlungen, geheimer Dornen garnie- rten sie sind, darf man sich unserer Ansicht nach nicht allzuhohen Hoffnungen hingeben, um die sie so eher geläufig werden könnten, als sowohl über die nächste Verabschaffung, als über die eigentlichen Ziele dieser Verhandlungen noch imponieren ein mysteriöses Dunkel ausgetrieben zu haben.

Denjenigen Lehern, welche in dieser Wochenblattswand so nahe liegende und scheinbar gebotene Verprechungen in dem Abgeordnetenhusse vorgenommenen Debatten über die Zukunft an dieser Universität vorgenommenen. Vorgängen, welche wir bemerkt machen zu müssen, daß die augenblicklich die Sachen hier liegen, jedes auch noch so hohge und objektive Urteil darüber nur heftigen Widersprüchen hervorruhen, und ohne zu helfen nur Del in Feuer gesetzt werden, daher es bestens unterbleibt. Den Wunsch haben wir aber hier doch nicht unterdrücken, daß es den unpetenten Autoritäten durch schlemme Maßregeln der Freiheit und Weisheit gelingen möge, den Fortschritten des noch immer anwachenden, unsrer Universität jetzt zertretenden Bernhardsches baldigst ein Ende zu machen, um retten, was auf diesem prominenten Hof zu retten ist.

Deutschland

Berlin, 2. Juni. Gegen den Schluß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es zu einer so heftigen Scene zwischen dem Ministerpräsidenten von Bismarck und dem Rekretenten Abg. Birchow, daß Estester in großer Aufregung den Saal verließ und nach den gesellten Neuerungen fast ein Duell zu befürchten stande, wenn man nicht aus Erfahrung wußte, daß so traurige Folgen der ehrlichsten Debatte um so mehr abgewendet zu werden pflegten, als sie sich überall durch den filmografischen Bericht noch immer auf gegenseitige Missverständnisse zurückführen ließen. Der Herr Ministerpräsident hatte nämlich einen Passus der Birchowschen Rede so aufgeschäfft als sei ihm darin Mangel an Wahrheitlichkeit vorgeworfen und erwiderte darauf u. A.:

„Der Herr Referent bemerkt, wenn ich den Bericht wirklich gelesen habe, so würde er nicht, was er von meiner Wahrheitsliebe halten sollte. Der Herr Referent hat lange genug in der Welt gelebt, um zu wissen, daß er sich damit der Tempel- und speziellen Bedeutung gegen mich beweist das, vermag deren man einen Streit auf das rein persönliche Gebiet zu werfen, vieso um denselben, gegen den man ausspielt auf seine Wahrheitsliebe gerichtet ist zu bringen, das er sich persönlich Gewissheit fordere. Ich frage Sie, meine Herren, wohin soll man in diesem Punkte kommen.“

Herr Virchow antwortete ausdrücklich, worauf Herr von Bismarck noch einmal betonte, er habe den Wortlaut so angegeben, wie ihn Virchow gebraucht und werde abwarten, ob Herr Virchow denselben vertrete.

Vizepräsident v. Ullrich erklärte, in dem Vortrage Birkhoff's nichts gehabt zu haben, was zu einer Entgegnung wie die des Minister-Präsidenten Anlaß hätte geben können.

Großbritannien.

Großbritannien

London, 3. Juni. (T. D.) Die Prinzessin von Wales ist heute früh nach 1 Uhr von einem Prinzen entbunden worden. Ihre königliche Hoheit und der Neugeborene befinden sich im besten Wohle.

Digitized by srujanika@gmail.com

(Mexico.) Man kann es den Zeitungen, welche sich der Mühewaltung unterzogen haben, Kaiser Maximilians Sachzeuge zu vertreten, auf's Wort glauben, wenn sie jetzt zu versetzen geben, ihr hoher Client sei des Regierens in Mexico herzlich satt und sehe sich danach, den mericanischen Kaiserstift mit dem zwar befeindeteren aber jedenfalls reellen eines österreichischen Erbherzogs zu vertauschen. Ueberhaupt ist er zwar wohl nicht; richtig würden seine Parteien sich ausdrücken, wenn sie mit dem Fuss in das Hobel sagten, er beginne die Trauben sauer zu finden. Doch in der Sache selbst läuft das auf eins hinaus. Ohne Zweifel denkt der Kaiser schon seit Monathen an die Möglichkeit der Heimkehr und will ihm das Glück wohl — denn es ist kein Glück mehr, mericanischer Kaiser zu sein — so sieht er schon im gothaischen Kalender für das nächste Jahr, wenigstens in einem Nachtrage, seinen Namen unter den Mitgliedern des österreichischen Kaiserhauses ohne die nicht mehr schmückende Parenthese „Siehe unter Mexico“ wieder in reinem Glanze strahlen.

Der Fall von Richmond hat, wie über sehr vieles Ans-
dere, auch über das Schicksal des mexicanischen Kaiserthums
entschieden. Der Einbruck der Kunde von diesem welt-
geschichtlichen Ereigniss hat unter allen den Städten, wo man
an die Entwicklung der Union speculierte, ungern einen
so erschütternden Eindruck gemacht, wie in der Hauptstadt
Mexico's. Eine französische Flottille brachte sie von Ha-
vana nach Veracruz, von dort wurde sie sofort nach Me-
xico telegraphirt, wo sie am 20. April Abends eintraf und
in den Morgenblättern vom 21. zu lesen war. Der Cor-
respondent des "New-Yorker Herald" bildet die Wirkung
ständig und richtig, wenn er schreibt: "Die loyalen ameri-
kanischen Bürger, ihrer üblichen Vorstift sich entzündend,
brachten in lautem Jubel aus, zum großen Vergnügen des
zahlreichen Sees, unter der offensichtlichen Gleichheit der
tremenden Soldats, zur geheimen Freude der stolzen ein-
geschüchterten Mexicaner und der verbissenen Wut der Bes-
etzer." Damit sind die verschiedenartigen Eindrücke, welche
das große Ereignis auf die genannten Elemente hervor-
gerufen hat, ohne Frage richtig wiedergegeben. Die späteren
Bosten aus dem Norden seien sie noch verfälscht und die
americanische Regierung hat mit der Gewissheit der vollstän-
digen Niederwerfung der bewaffneten Konföderation die wes-
tere Gewissheit gewonnen, daß auch ein jeder Wechsel in
den leitenden Häuptern der Union keinen Umschwung herbei-
führen kann.

Der amerikanische Kaiserthron war von Anfang an auf Sand gebaut. Kein ernsthafter Politiker glaubte an einen langen Bestand. In der That gab es nur eine Möglichkeit, die ihm Aussichten auf eine mehr als ephemere Existenz eröffnete. Diese Möglichkeit war selbst nahezu eine Unmöglichkeit. Sie bestand darin, daß dem Kaiserreich ein langer Menschenalter Zeit gelassen blieb, sich ungefähr von jungen Einflüssen im Innern zu organisieren, mit anderen Worten, daß der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten statt mit dem vierten Jahr zu Ende zu geben, ein dreißigjähriger geworden wäre. In diesen dreißig Jahren hätte Romantismus mit Hülfe verschiedener weiterer europäischer Saiten und fortgesetzter Truppensendungen des großmuthigen und gebildeten Französischen bei seinem wirklich ehrlichen Willen und der guten Meinung, die er für seine Person und zu erwerben gewußt hat, vielleicht der Partei entzogen können, obgleich es auch in dieser langen Frist noch schweres Stoff Arbeit war, die mexikanischen Schwärzen zu waschen, und so wäre er vielleicht im Stande geblieben, seinem Thron eine feste Unterlage zu geben. Aber es war wirklich die einzige Lebensbedingung. Gleichwohl, r welchen der beiden kriegerhaften Theile in den Vereinigten Staaten sich der Sieg entschied, mit der Erfolgsseite war auch der Stab über das franco-habsburgische Experiment gebrochen. Mußte der Norden auf die Hoffnung verzichten, den Süden wieder in die Union zurückzubringen, erwangte die Conföderation ihre Anerkennung, so es in Beider Interesse, möglichst intime freundschaftliche Beziehungen zu cultiviren. Sobald aber das neue thänlich begründet war, würde die Conföderation begonnen haben, sich und der Sklaverei neues Terrain in Mexico zu erobern. Bekanntlich waren ja auch die Amerinen von Spanien und der Krieg mit Mexico, der zu den weiteren Ansprüchen führte, wesenlich das Werk des Sklavenhalternden. Jefferson Davis spielte wohl seiner Zeit dabei eine nicht unbedeutende Rolle. Und was der Süden zu diesem vermag, das hat er hinsichtlich in dem vierzehnjährigen

Kriege bewiesen; die ruhigen Tage Maximilians würden rasch ein Ende mit Schreden genommen haben. Mit dieser Eventualität ist der junge Kaiser verhönt geblieben. Nicht der Süden, sondern der Norden hat gesiegt, die Confederation ist in Rauch aufgegangen, die Union wiederhergestellt. Aber damit in Krieger Mar aus dem Regen in die Traufe gekommen. Das neu verjüngte große amerikanische Gemeinwesen kann in seiner Nähe keinen von französischem Imperialismus erhabenen Thron dulden; es wird ihn umstürzen, ohne das die Regierung von Washington den Finger zu rütteln braucht. Die Monroe-Doctrine ist nicht etwa der Einfall irgend eines besonders hauptsächlichen Staatsmannes, sondern eines der Entwicklungsgesetze des amerikanischen Staatslebens. Kein amerikanischer Präsident kann gegen ihren Geist freveln. Mr. Lincoln ist es auch in den frühesten Zeiten des Krieges nicht in den Sinn gekommen, daß amerikanische Kaiserreiche anzuerkennen; für ihn war und blieb Juarez der rechtmäßige Präsident und Mr. Johnson hat natürlich noch viel weniger Uriache, vor der Doctrine abzugehen. Wenn man es in Paris noch nicht genugt haben sollte, wie er darüber denkt, so wird man es jetzt aus dem oemndins bedeutungsvollen "Welltempo" erfahren haben, mit dem er in dem diplomatischen Höflichkeiten-Austausch zwischen ihm und dem neuen französischen Gesandten seine Freundschaftserklärungen gegen Frankreich versetzte. Die Regierung von Washington braucht, wie gesagt, nicht den Finger zu rütteln, sie wird es auch nicht, sie wird noch viel weniger die Faust gegen Napoleon oder Maximilian ballen; sie wird sogar, falls sie in die Lage kommen sollte, gewissenhafter als Frankreich und England, das Auslaufen Quarantäne Alabama's und Stonewalls aus ihren Häfen zu verbieten suchen; sie läßt einfach nur geschehen, was sie nicht hindern kann — die "Auswanderung" nach Merito, die Gedunterstützungen durch Private, den Abschluß von Contraten zwischen den amerikanischen Gesellschaften und den Befolmächtigten des jebigen Hauptes der Republik und andere Harmloskeiten. Was dem Kaiser Mar in der Sonora etwa dem Kaiser Napoleon, dem seligen Herzog Wurm oder dem selbstgebundenen kalifornischen Rebellen-Derzog Gwinne edict hat, kann Präsident Juarez mit gleichem Rechte und jedenfalls mit bestem Rügen für das Land amerikanischen Unternehmern übertragen. Und vielleicht wird es aller dieser Hülsen kaum mehr bedürfen. Schon die Thatjache der siegreichen Wiederherstellung der Union hat, wie die neuesten Berichte aus Merito beweisen, die liberale Partei mit neuer Zuversicht gefüllt. Der kleine Krieg wird lebhafter, denn je wieder aufgenommen; auf die merikan. Truppen des Kaisers ist absolut kein Verlust mehr und in dem franz. Hauptquartier beginnt sich eine gewisse Ratslosigkeit bemerklich zu machen. General Bazaine weiß nicht mehr recht, wohin er sich zuerst wenden soll und sieht, in Erwartung von Verstärkungen aus Frankreich, einstreilen den Homonymonat seiner Verbindung mit einer jungen hübschen Mericanerin in der Hauptstadt. Diese Verstärkungen werden aber wohl ausbleiben, denn der mericanische Abenteuerzug ist nachgerade in Frankreich so offiziell unpopulär geworden, daß der Kaiser es unbedingt nicht wagen darf, für eine Sache, von der Frankreich nicht den mindesten Nutzen, sondern nur schweren Schaden gehabt hat und für die der französische Soldat nur mit Widerwillen kämpft, weitere Opfer an Geld und Blut zu fordern. Ein fortwährendes Beharren auf diesem falschen Wege könnte ihm geradezu verhängnißvoll werden; er kann sich nicht rasch genug zurückziehen.

Unter diesen Umständen ist es so begreiflich wie ver-
nünftig, wenn auch Kaiser Mar an die Abreise denkt. Er
möchte sich mit leidlichen Ehren zurückziehen. Merico hat Ur-
sache ihm dankbar zu sein. Das Land hat unter seiner Ver-
waltung auf französische Weise unzweckhaft materielle
Vorschritte gemacht; von seinen zahllosen Decreten, in denen
sich ein guter Wille und ein liberaler Sinn ausdrückt, werden
wenige seinem republikanischen Nachfolger als schätzbares
Material dienen können. Auch in seiner alten Heimat wird er sicherlich freudlich willkommen geheissen werden. Das
österreichische Kaiserhaus, das sich von Anfang an von der
Sache streng fern gehalten, hat er nicht compromittiert; die
österreichischen Finanzen hat er nicht angestrengt und wird
es auch wohl nicht, denn hoffentlich hat er von seinen meri-
canischen Erfahrungen einiges erlernt, und, was mehr ist, er
bringt einen Schatz von guten Erfahrungen mit, welchen
die kaiserliche Regierung wohl zu verwerten wissen wird.

Biegt er wieder in dem schönen Miramar an der Adria ein, so wird er dort wieder ein ottum eum dignitate antreten. Und sollte ihm an der Seite seiner Klugere, geistvollen Gemälden beim Anblick der mitgebrachten Erinnerungen und der letzten Schöpfungen ihres Meisters — der zierlichen Dendrophanten und Kreuzigen — doch ein Moment der Wehmuth über die verschwundenen Herrlichkeiten überkommen, so wird ihm die einfache Restexion darüber hinwegheilen, daß es doch mehr und besser ist, der erste Unterthan des Kaisers von Österreich zu sein, als der Inhaber eines Kaiserthrones von Napoleons Gnaden.

Rheinland und Westphalen.

Köln, 3. Juni. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz hat heute Vormittag mittels des um 11 Uhr 20 Minuten von Dein abgehenden Juges der Köln-Windener Bahn die Rückreise nach Berlin angekündigt. Zu Rejsme wird Se. Königliche Hoheit die Fahrt unterbrechen und dann Nachts mit dem heute Abend von hier abgehenden Courierzug forschzen.

Bemischte.

••• (Paris, im Mai.) [Die Punde-Universität des Professors Couillard.] Vor einigen Wochen erregte eine eigentümliche Sache - Ereignis die Aufmerksamkeit der Bevölkerung. Sie verursachte sogar eine energische Intervention, und es ging dabei nicht um einen Bluterguss oder Co. bloß um einen Mann, der plötzlich, wenn man so reden darf, denn es handelt sich um einen Professor Couillard, den wüsten und unverschämt in einem der renommiertesten und berühmtesten Universitäten von Paris. Da schien es, als ob nach den Erschütterungen welche junge Dinge eingeschüchtert hätten, so lernen die alten schönen Künste: Balancen, Tolligkeiten, Zonen, Schießen, Sportarten und auf den hinterherleben gehen; mit einem Worte, Prof. Couillard ist der Begründer neuer Punde-Universität von Paris, und will als Rektor macsern, kleiner Merkblatt

ein vortheilhaftes Einkommen. Vor Kurzem nun magten die Unterrichter dieser Akademie, da sie den Bobn für ihre Thüren und Arbeit zu wenig fanden, eine Streife; sie verließen in corpore das College, und mit ihnen die unbeschulten Schüler. Der Professor Couillard an den Baden der Vaillantes; es entstand ein Straßenkampf, der damit endigte, daß acht Hunde getötet und einige verwundet wurden. Nur wenige Jünglinge erglühten die Flucht. Die besorgten Eigentümner dieser Hunde ländigten dem Professor Couillard den Contrat, und nahmen ihre Lieblinge nach Hause. So steht jetzt diese Pseudo-Universität verderbt und verworfen; Professor Couillard ist ein ruinärer Mann, und hat sich nicht nur wegen des erschrecklichen Benehmens seiner Jünglinge, sondern auch wegen muldwilligen Bankrottens zu rekantrönen. Folgen wir dem Verhöre des Angeklagten.

Präf.: Sie hetzen Jean Couillard, und sind Hundeschäbmer? Angell.: Professor Couillard, Mitglied des Tierphysiologenvereins, Veterinär-Physiolog und Naturforscher. Pr.: Welche Autorität mögste Sie über uns Professor? Sie hat das Leidenschaft und Schreitend unumwund, und führen einen oder mehrere Tiel, welche das Präsidium gelehrter Männer sind? A.: Ich zweo ich das, wozu er sich selbst macht. Nehmen Sie mir den Titel Professor, und Sie seilen mich dem Savoyarden gleich, der Normandieherre obliegt. Pr.: Sie waren Begründung einer Hund-Abrichtungsschule. Seit wann sieben Sie dieser Anstalt vor? und verantworten Sie Sie über die Anlage? A.: Herr Präsident: Unter Jahrhundert ist zwar ein vorgesetztes, in vielen Städten sind wir aber noch immer sehr zurück. Wir verwenden Missionen auf die Erziehung der Eiserne, und kann nicht für unsere Mitgliedschaft, die Eiserne. Da waren doch die Jäger und Cappeller vorgezogensteren: ihnen waren die Eiserne summe Menschen. Dauer deshalb so, diesem Theile der Schöpfung meine Sorgfalt zuwenden. Weisen Sie, was mich auf den Gedanken brachte? Es war bei der Seebasophil, wo war ich dabei, da gab Marthail Pellefier das Zeichen zum Sturme; wir folgten den Malochs nehmen — mit das Zähnen, wenn's nicht anders ging! Wie summten vorwärts, da stiefe mich eine Augel auf der Stirne, ich fiel hin wie ein Weißfisch, man dieß mich für tot. Ich weiß nicht, wie lange ich da lag, aber als ich die Augen aufschlug, war es pechschwarze Nacht, und der Maloch war unter. Ein kleiner schwarzer Hund, Bratus nannte ihn meine Kameraden, es war ein gescheides Tier, daß meine Wunden heilte, mich, das Scheitertor, beschützt, und meine Reitung bewillt. Damals standte in mir der Gedanke, für die Emancipation der Hunde kämpft zu sein; ich habe mein Wort gehalten. Brutus war mein Freund (Gerüste), o, das noch leben, und für meine Freude sprechen könnte! Das Pekalou für die Kinder, Abbé de l'Epte für die Taublaunen waren, das werde ich für das Domänenrecht sein. Anfang ging mein Geschäft sehr gut. Der Kaiser, den Gott erholt, bat mein Geschäft zu Ehren gebracht, da er meine Ideen aufgriff, und den so hochverehrten Pöller delobte. Prinz Napoleon, mit seinen Diogenes in die Leder; diesem Schüler verdankte ich meinen Ruhm. Ich lebte dieses Thier, einem Demosofaten von einem Absolutisten unterschieden; den Ultramontanen hellel Diogenes an, den Freiheitsfreund bediente er. (Senatoren): Pr.: Lassen Sie solche Schürzen bei Seite. A.: Schürzen? Die Schöpfändern englischer Ladies lebte ich eine fröhne Wiege annehmen; ich blieb wahrscheintlich aus ihnen; heimlich frauen sie Kleid; vor der Welt begnügten sie sich mit Wild und Jägerdrob. Die Hunde der Lions wissen die Camelotende am von der Unschuld in unterscheiden. Ja, mein Präsident, jetzt der Kaiser... Pr.: Lassen Sie den Kaiser aus dem Spiel. Wie wurden Sie bantert? Wie kam es, daß Ihre Schüler, wie Sie sie nennen, harmlos Postamente sind? A.: Der Kaiser ist ein Pandestrand; ich bin der Lehrer Eisels, dieses armen, leider zu früh verstorbenen Thieres. Ich lehrte mein Schüler was, zogte ich mein Institut großartig ein. Roba-rogen-Wölpe, Geschichte aus feinstem Porcellan, großartige Bodenabarten waren erforderlich; die exquisitiesten Dinge war ein Bedürfnis; ich mußte 12 Pädagogen unterhalten. Ein Individuum zahlte monatlich 40 Fr., da ich nur 100 Schüler habe und über 80.000 Fr. jährlich brauche, zu dem eine große Miete beigegeben, so mußte ich einen Deficit herausarbeiten. Achte Menschen sind genötigt, der Präsident, Sie erkennen es selbst, daß wahre Freiheit nicht ohne Preis geht. Pr.: Wie kann man Ihnen das
A.

Ich bin Märtyrer der Hunde. Pr.: Wie kam es, das Ihre Hunde loslaufen und die Passanten bissen. I.: Das waren meine schlechtesten Schüler, Herr Präsident. Der Gatte war ein halbstarriger Jungs, aus dem wäre nie etwas geworden; Charles Wagner war mehr Wolf als Hund; Papard verdiente seinen Namen nicht. Es ist erdet, einen Lehrer für die Untertanen seiner Schüler verantwortlich zu machen? Pr.: Sie werden verstehen, die Hunde zu behandeln? I.: Ich bin es, aber meine Gehüste verliehen mich. Pr.: Weil Sie sie nicht behalten, wie Hunde behandeln, sieben, schlügen, hungern ließen. I.: Man sagt nicht „mit Hunde behandeln“. Herr Präsident,

das ist ein incorreter Ausdruck. Ich behandelte die Hunde nicht vorzüglich, aber diese Menschen wollten nicht partieren. Pr.: Sie ließen also die Hunde tödlich oder töricht erscheinen? Ms.: Herz, meine Sympathien gehören den Hunden. Ich bin ein Märtyrer der Hunde. Pr.: Sie lieben den Wein, denn Umgang mit Weibern. Sie lieben die geliebten Jögglinge ungern. A.: Herr Präsident, meine Schüler hungerten, wenn es die Methode erforderte, der Wein erfreut das Herz, doch Weid die Seele. Pr.: Sie waren ein gewissenhafter Beratern, ihr Metier Humburg. A.: Humbug? Sie hielten mir Unrecht, Herr Präsident! Sie bearbeiteten meine Methode unregt. Meine Schüler sind mein Stolz; als ich sie vor einem Jahre die Erfahrung von Puebla aufzufressen ließ, schmolzen sie Perlen wie ein Petz; Sappho wie eine eich französische Marktfrauenkinder, sie machten mir alle Ehre, ich freute nicht nach Gold, die Ehre ist mein Höpfies. Es wird nur das Inventar der Hunde vorgelesen, das sich im Besitz des Angelagten befand. Als dieses erschien, daß Plautius um 50 Francs verlaut wurde, meinte er bitte Bränen und rüst pathetisch. Mein Stolz ist hin, nun möge man mich degradieren. Plautius ist ein Schöpplingen von ausnehmender Schönheit und Geslebrigkeit, für die Königin von England bestimmt, wird er durch den unendlichen Hammer des Vizitätsordens in den Kreis der Halbwelt geschossen, um vielleicht unter Häbituinen zu verenden." Das ist das Ende der Hunde-Universität von Paris, denn ihr Vorsteher wird zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Zeitalter Nachrichten-

* Bonn, 2. Jan. Ein Dr. med. aus Godesberg hatte am 6. Februar e. unter Streitband mit 4 Pf. Frankatur ein durchdrücktes bedrucktes Blatt Papier durch die Post versandt, welches an den Absender die Worte enthielt: „Hier seien noch immer die Auszugsbezogenen 6, 12, 18 u. f. m.“ Da die Oberpostdirektion zu Köln diese Bezeichnung nicht als eine Correctur (vollständiges Korrekturblatt unter Streitband für dasfelbe Porto, wie Gerüstsatz verendet werden) ansahen, so wurde der Absender wegen 5 Thlr. Godesburg bestraft und wie Nachdruckung des umgangenen Porto's von 2 Sag. 8 Pf. verordnet. Gegen dieses Rechtsurteil hatte der Absender auf richterliches Gepräg angegetragen, wurde aber durch Urteil des höheren Polizeigerichts No. 2 mit derselben Strafe belegt. Das viergelegte von ihm eingeklebte Briefmarken ist durch penitius' Kürzel des

第六章

E a n d t a g.

Dienst der Theologen.

wurde um 9^h, Uhr durch den Präfekten

Abg. Dunder. Dieses Haus werde nöt mehr lange
tagen, und wenn die Abgeordneten hingegangen, dann würden
die offiziellen Blätter und die Zeitnotizen der Amtsblätter bei
der Hand sein, die Thätigkeit des Hauses vor dem Lande anzus-
chönen und seine Intentionen zu erfeilen. Der Beschlus
des Hauses in der Marstagsfrage müsse einer der Wahrheit sein,
welche die Polizeiverordnung zur Befestigung falscher In-
formationen aussiele, ein untrügliches Kennzeichen von dem,
was das Haus wolle, die Befestigung des Bismarck'schen Aus-
spruches, das das Abgeordnetenhaus in implenter Regelung
verbarre. In diesem Sinne stimme er dem Garsonischen
Antrage zu, welcher die in Alter Herren lebenden Bünzle für
die Größe des Vaterlandes zum Ausdruck bringe und zugleich
das Recht des Hauses wahrte gegenüber den Eingriffen der Re-
gierung.

grauer Vater Peter von Bismarck stande endlich gezwungen, auf das preußische Volk zu gebieten sei für ein konstitutionelles Regime und daß man sie Confité auf ernst nehme, jetzt doggenartig betrachtete er das Volk als sehr leidenschaftlich und der Intelligenz ermangelnd. Aber es steht weit darüber, als Herr v. Bismarck von ihm hießt; das Volk sieht ein für sein Recht, trotzdem diese Ständeschaftlichkeit mit mannsfachen Opfern und Gefahren verbunden ist. Der Minister-Präsident, daß die Information laut werden läßt, als ob wir unsern Badener Vorstelle in Aussicht stellten. „Ich möchte wissen, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen den Badener, die für liberale Betreter kommen, anders in Aussicht gestellt werden kann als Berfolgung seitens der Regierung. Beauftragungen und Ersuchen aller Art. Das die Badener sich dadurch nicht befreien lassen, das lädt auch und mutig und voll Hoffnung auf eine bestreute Zukunft verharren.“ (Redebalter, Befall.)

Der Abg. Jacoby beantragt folgende Resolution: „Durch die Gesetzgebungen und durch die wohlerstellenden Interessen Preußens und Deutschlands ist es geboten, daß den Elberwerthern durch Eiderufung ihrer geistlichen Landesvertretung die Möglichkeit gewährt werde, sich statthilflich zu konstituieren.“ Die Resolution findet genügend Unterstüzung.

v. Blankenburg: Selsam hätten die Parteien in diesem Haufe die Rollen verlaufen; früher habe ich die Fortschrittspartei für die schlechteste Schaffung einer Kriegsmarine enthusiasmirt und den Conservativen bei Renten geworben, „heute sind Sie“ (v. Linke) dächer Reactionäre, wir sind Fortschrittsmänner.“ (Heiterkeit.) Er empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfs.

der sich die europäischen Zustände befinden, und auf den freien Luftzug, welcher von Amerika herüberweht, da erscheint es in hohem Grade bedeutslich, daß die Regierung eine Frage, wie die der Pragstädter, noch immer in suspense lasse, allen Eventualitäten ausgleiche. Die europäischen Regierungen würden es sich nicht verdergen lassen, daß die Monarchie, wenn sie auch gewiß noch eine Zukunft habe, doch anderer Grundlagen bedürftig sei, als in den meisten Staaten noch heute gegeben würden. Der Reiter rechtfertigt also am Ende der Erörterungen von Augustenburg gegen manche der Bormüde, die dem Sturz gemacht werden. In Jagd auf die Brüder von Unterhandlungen des Blauherrenpräsidenten mit vorvorspringenden Personen in Koppendorf wünscht er eine Auseinandersetzung des Ministerpräsidenten. Die Auseile kann er nicht bestreiten.

geben, daß die betreffenden Angelegenheiten vollständig erledigt seien. Räumlich sei die ihm in den Händen gelegte Ausarbeitung, daß er Bleasburg als eine dänische Stadt betrachte, ganz aus der Lust geprüft. Altenburg sei ihm eine deutsche Stadt, und wenn sie eine dänische wäre, würde Preussen sie doch nicht herausziehen. Allerdings sei, vor der Ratifikation des Friedens, ein Dän (Hansæ) bei ihm gewesen und habe den Gedanken vertragen, ob ein Theil von Nordostseeland an Dänemark herauszugeben sein möchte, wogegen dieses Colonie austauschen werde. Dieser Vorschlag sei aber verworfen. Der Vorwurf, daß die Verdunstnisse der Pragmatikum noch nicht abgeschlossen seien, kreife den Erbprinzen von Augustenburg, denn dieser habe seine der im Interesse Preussens aufgestellten unerlässlichen Bedingungen rücksichtslos angenommen, überall habe er Referendarien ausgesetzt, und außerdem sei das ganze Arrangement von der Zustimmung der Stände abhangig gemacht. Der Gesetz aber, durch das die Beiträge der Stände sich auf Trocken- feste zu sezen, wurde Preussen sich nimmermehr ausstellen. Es sei gleichzeitig, welche politische Richtung in der Umgebung des Prinzen berufe; gleichzeitig, welche Verfassung Schleswig-Holstein sich geben werde, wenn nur erst die preußischen Forderungen erfürgestellt sein würden; an diesen aber werde unter allen Umständen festgehalten.

Der Friedensminister vermisst in der canissen Debatte

Der Kriegsminister versteht in der Verteilung der politischen Macht
sachliche Ausführungen, auf welche er als Reformminister zu
antworten hätte. Weder finanziell noch technisch Bedenken
seien gewürdet, die politischen Vorteile der Ministerpräsident gestern
ausreichend und schlagend widerlegt. Er wolle nur noch gesagt
haben, dass Abgeordneten keine Demerken, das Preußen, um das
übrige Deutschland zur Mitwirkung anzuregen, jurch selbst
einen würdigen Einsatz machen müsse. Wenn in den Einschätzungen
der preussischen Marine noch nicht alles den höchsten
Wünschen entspreche, so sei das bei einer so jungen Institution
sehr natürlich, aber es werde alles gethan, um die organisatorische
Fortbildung nach allen Seiten zu sichern. Das Land habe
es jetzt in der Hand, den wichtigsten Schritt zu unternehmen
oder zu zimmern, und das Land werde danach sein Urtheil
bilden.

Schließlich wird nach sehr gereizten persönlichen Bemerkungen der Gesetz-Entwurf mit großer Majorität verworfen.

Kölner Geld-Gourde.				
3. Juni.	Große.	Geld.	Große.	Geld.
Preuß. Groschen	—	5 20	Fr. Kreis.	1 17
Ausl. Pfoten	—	5 16	Fr. Kreis.	—
20-Ars. Stücke	—	5 12	Fr. Strel.	6 23
Würtm. Groschen	—	5 16	Imperial	—
Königl. Pfennige	—	1 10	4	

Kölner Geld-Courier

Frucht-, Getreide- und Öl-Preise.

Rausch, 3. Juni. Weizen per 200 Zoll-Pfund 1. Dual
5 Dlr. 15 Sgr., 2. Dual 5 Dlr. 8 Sgr. Barroggen
4 Dlr. 15 Sgr. Wintergerste per 200 Zoll. Pfund — Dlr.
— Sgr. Schweizer — Dlr. — Sgr. Hafer 4 Dlr. — Sgr.
Drei per Ctr. 100 Zoll-Pfund 1 Dlr. 12 Sgr. Stroh per 200
3. Dlr. 1 Dlr. 6 Sgr. Kartoffeln per 200 Zoll-Pfund 1 Dlr.

16 Sgr.
Rübbel per Stück zu 100 Z.-Pfd. ohne Fass 14 Thlr. 18 Sgr.
Gesenktiges Del 15 Thlr. 3 Sgr., Rübbelchen per 1000 Stück
Stampf 49 Thlr., Preßkuchen per 2000 Z.-Pfd. 46 Thlr.

Brannwein per Dm zu 123 Quart 47 gE. (ohne Maßglocke) 11 Thlr. 10 Sgr.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Bonn.

Geburten.

- Den 25. Mai. Elisabetha Jacobina Anna Johanna Hubertia, Tochter von R. R.
Den 26. Barbara, Tochter von R. R.
Den 27. Joseph, Sohn von Peter Joseph Beßlich, Zimmerer, und von Christina Donat von Kestendorf.
Den 28. Maria Antonette Carolina, Tochter von Heinrich Joseph Berndes, Postkonsulent, und von Abelheid Beßler.
Den 28. Katharina Hubertia, Tochter von Jakob Giesen, Maurer, und von Sophia Kleinen.
Den 29. Michael Wendelin, Sohn von Michael Bürger, und von Christina Ad.
Den 29. Franz Anton, Sohn von R. R. Stend.
Den 29. Johann Gottfried Ferdinand, Sohn von Friedrich Biederstein, Schreiner, und von Anna Winzen.
Den 29. Anna Maria Friederike Margaretha, Tochter von Johann Pecke, und von Elisabeth Schmidt.
Den 30. Petrus, Sohn von Heinrich Schumader, Ackerer, und von Anna Maria Pecker.
Den 30. Maria Johanna, Tochter von Johann Joseph Hügen, Schneider, und von Katharina Berzel.
Den 30. Wilhelm, Sohn von Wilhelm Biederstein, Bäcker, und von Margaretha Kleibus.
Den 31. Wilhelm Joseph, Sohn von Leonard Breidbach, Schuster, und von Theresia Bod.
Den 1. Juni. Wilhelm, Sohn von R. R.
Den 1. Clara, Tochter von R. R. Stend.
Den 1. Theresia Katharina, Tochter von Eduard Peter, Schuster, und von Agnes Fleckner.

Heiratsverkündungen.

- Den 28. Mai. Johann Wilhelm Sülzen, Winzer, mit Anna Maria Schmidt von Oberdörsdorf.
Den 28. Mathias Krupp, Schreiner von Bonn, mit Julie Kraus von Niedersberg.
Den 4. Juni. Heinrich Riehl, Weizer, mit Anna Katharina Peters von Bonn.
Den 4. Eberhard Bruns, Schreiner von Mondorf, mit Helena Michaelis von Bonn.
Den 4. Peter Joseph Rosert, Bäcker, mit Maria Agnes Elias von Reinhach.
Den 4. Johann Christian Morgenstern, Krebsbaus-Aufseher, mit Anna Bertha Kuhmann von Köln.
H e i r a t s b a u n .
Den 26. Mai. Franz Scharemburg, Fotograph, mit Katharina Hubertia Schmidt.
Den 27. Johann Heinrich Pfeiffer, Schneider, mit Maria Katharina Griewel.
Den 27. Georg Albert Wilhelm Joda, Bäcker, mit Caroline Anna Sophie Schleifer.
Den 31. Michael Joseph Antens, Witwer von Maria Ursula Speicher, mit Maria Anna Kremer.
Den 1. Juni. Wilhelm Oppendorf, Schreiner, mit Anna Katharina Böper.
Den 2. Robert Kübler, Witwer von Gertrud Summerbach, Bauwescher, mit Anna Sophia Strang.

Sterbefälle.

- Den 25. Mai. Joseph Steinbauer, alt 1/4 Jahr.
Den 27. Abelheid Spedemann, alt 1 Jahr.
Den 28. Albert Sieger, Rohrer, unverheirathet, alt 45 Jahre.
Den 31. Apollonia Wiss, Rentnerin, unverheirathet, alt 71 Jahre.
Den 31. Kaspar Becker, Schmied, unverheirathet, alt 35 Jahre.

Falliments-Anzeige.

Die admittirten Gläubiger des Falliments des Klempner- und Hutmachers Moritz Heußelbogen zu Siegburg werden hierdurch zu dem, zum Abschluß eines Concordates oder eines Unions-Vertrags auf

Samstag den 10. Juni d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Kommissions-Zimmer des hiesigen Königl. Landgerichts angelegten Termine hierdurch eingeladen.

Bonn, den 3. Juni 1865.

Der provisorische Sprit:

Wachendorf.

Abr. Inv.

Die zum Armenrecht admittirte Anna Maria Hart, ohne Geschäft zu Lövenich, Tochter des Adelers Johann Joseph Schmidt, dientlich, bat durch Alt des Gerichtsvollziehers Pleiß zu Jülich vom 1. Juni c. gegen ihren genannten Eltern die Röge auf Gütertrennung zum hiesigen Königl. Landgericht erhoben und ist der Unterschreitung zu ihrem Anwalt bestellt.

Bonn, 3. Juni 1865.
Krapp, Advokat-Anwalt.

Die Katharina geb. Klein, ohne Geschäft zu Köln, Tochter des Adelers Peter Böhn, dientlich, bat durch Alt des Gerichtsvollziehers Dötsch zu Siegburg vom 2. d. Ms. gegen ihren genannten Eltern die Röge auf Gütertrennung zum hiesigen Königl. Landgericht erhoben und ist der Unterschreitung zu ihrem Anwalt bestellt.

Bonn, 3. Juni 1865.

Krapp, Advokat-Anwalt.

Bekanntmachung.

Die Herstellung eines Brunnens an der neuen Straße zu Godesberg - verlangt

am Freitag den 9. Juni c.,
Nachmittags 4 Uhr,
auf meinem Bureau vorgestellt werden. - Kosten-Antrag und Bedingungen liegen auf
meinem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Godesberg, den 27. Mai 1865.

Der Bürgermeister, von Groote.

Bekanntmachung

Rückdem die am 17. Mai c. abgehaltene Vergütung der Gemeinde-Jagd von Viltsdorf die Genehmigung nicht erhalten hat, wird hiermit zur anderweitigen Vergütung der Jagd auf Samstag den 10. Juni c., Nachmittags 4 Uhr, auf meinem Bureau vorgestellt.

Godesberg, den 30. Mai 1865.

Der Bürgermeister, v. Groote.

Schulbau - Vergantung.

Der Neubau einer Schule nebst Lehrwohnung zu Tördorf, verlangt zur Summe von 3000 Uhr. (Art. der Siegelsteine), soll am Donnerstag den 8. Juni c., Nachmittags 4 Uhr, im lokale des Gutsvermögens Herrn Petrus am Ichendorf zu Bornheim öffentlich verhandelt werden.

Die Pläne nebst dem Kostenanschlage, so wie die Vergantungsbedingungen liegen bis zu diesem Termine bei dem Herrn Komunalbaumeister Thomann in Bonn zur Einsicht offen.

Bornheim, den 26. Mai 1865.

Der Bürgermeister von Waldbort.

Wirthschaft.

Die von der vierten gemeinsamen Aktion-Gesellschaft beschäftigte Aufführung von 12 Pässen auf ihm in der Sifflage gelegenen Terrain soll im Bege der Subvention den Benachbarten vergeben werden. Besiegte Österreiter, sowohl für die einzelnen Arbeiten als für's Ganze sind in der Kammer des Rathauses, woselbst die Pläne und Kostenanschläge offen liegen - als zu dem am den 17. d. M. Morgens 11 Uhr, daselbst anberaumten Großunternehmer einzutreffen. Außer der Aufschrift:

„Offerte für den Bau der Wohnhäuser der gemeinnützigen Aktien-Gesellschaft“

ist auf dem Couvert noch die Arbeit zu bezeichnen, auf welche die Offerte bezieht.

Bonn, den 1. Juni 1865.

Der Vorstand.

Licitation zu Plittersdorf.

In Sachen des Gutele Joseph Hagen, Bierbauer, und Margaretha Langel, zu Siegburg, auf dem Couvert noch die Arbeit zu bezeichnen, auf welche die Offerte bezieht.

Bonn, den 1. Juni 1865.

Der Vorstand.

Licitation zu Godesberg.

In Sachen des Gutele Mathias Heidemann, Bärtner und Sohn, Zander, ohne Gewerbe, frühere Bärtner des zu Plittersdorf verliehen Adelers Leonhard Räder, beide zu Bonn wohnend und in Gütern getrennt lebend; 2) Gutele Joseph Schönen, Adeler zu Plittersdorf, Verkäufer und Recemtienten, vertraten durch Advocate Ernst Böller und Jos. Dumbroff zu Bonn, und Adeler zu Rüngsdorf; 3) Jos. Dreessen, Bäcker und Adeler zu Rüngsdorf; 4) für sich und als Vermund seiner verlebten Ehefrau Dorothea Zander gezeugten, noch minorenem, ohne Gewerbe geleglich ist ihm domizilierten Kinder: a. Mathias, b. Catharina, c. Anton und d. Johann Dreessen, Verkäufer und Recemtienten, vertraten durch Advocate-Anwalt Kaspar Anton Wrede zu Bonn, sollen auf Grund eines Urteils der I. Gültammer des Königl. Landgerichts zu Bonn vom 28. Dezember d. J. folgende im Kreise Bonn gelegene Immobilien öffentlich unter Zugrundelegung der beigesetzten Tore verkaufen werden, als:

In der Bürgermeisterei Godesberg.

A. Gemeinde Plittersdorf, Art. 246.

1) Flur A Nr. 517, im Dorf, Weinergarten, 17 Räthen 90 Fuß, torxit zu 14 Uhr, und Flur A Nr. 842/2, dafelbst, Weinergarten, 24 Räthen 90 Fuß, torxit zu 13 Uhr, das Ganze neben Johann Feuer sen. und Heinrich Wachsch, Gesamtmittare 27 Uhr;

2) Flur A Nr. 641, im Dorf, Hausplatz, 18 Räthen, mit aufwachsendem House Nr. 65, und Rebengarten, um und Unterlage, neben Bö. Peter Jos. Oppendorf und Jos. Feuer, torxit zu 192 Uhr;

3) Flur A Nr. 767/1, im Dorf, Weinergarten, 28 Räthen, neben Jos. Schönen a. W. Waldroß, torxit zu 23 Uhr;

4) Flur A Nr. 110, am höchsten Stück, Adelshof, 1 Morgen 91 Räthen 40 Fuß, neben Wilhelm Waldroß und Andreas Solf, torxit zu 70 Uhr;

5) Flur A Nr. 164, auf'm Straßen, Adelshof, 1 Morgen 101 Räthen 70 Fuß, neben Andreas Solf dafelbst, torxit zu 91 Uhr;

6) Flur A Nr. 459/2, am höchsten Platz, Adelshof, 1 Morgen 14 Räthen 10 Fuß, torxit zu 110 Uhr, und Flur A Nr. 500/2, am höchsten Platz, 177 Räthen 30 Fuß, neben Johann Peter Knauß und Peter Vogl, torxit zu 37 Uhr;

8) Flur C Nr. 504/2, auf'm Straßen, Adelshof, 145 Räthen 60 Fuß, neben Andreas Solf und Jacob Waldroß, torxit zu 82 Uhr;

9) Flur C Nr. 578/2, in dem Werke, Wiese, 14 Räthen 20 Fuß, neben Heinrich Mundorf und Peter Küchlein, torxit zu 4 Uhr;

10) Flur C Nr. 595/2, dafelbst, Wiese, 2 Räthen 60 Fuß, neben Peter Joseph Klein und Jacob Baesel, torxit zu 1 Uhr;

11) Flur C Nr. 606/2, dafelbst, Wiese, 3 Räthen 10 Fuß, neben Bö. Johann und Wm. Weinand 3/2, torxit zu 3 Uhr;

12) Flur A Nr. 912/2, im Dorf, Weinergarten, 24 Räthen 70 Fuß, neben Johann

Peter Knauß und Johann Peter Zander, torxit zu 18 Uhr;

13) Flur B Nr. 542/2, am Berg, Adelshof, 1 Morgen 81 Räthen 20 Fuß, neben Heinrich Söder und Johann Feuer, torxit zu 85 Uhr;

14) Flur A Nr. 986/2, an der Bach, Holzung, 33 Räthen 40 Fuß, neben Witthe Jos. Pöhl und Weinand 3/2, torxit zu 6 Uhr.

B. Gemeinde Godesberg, Art. 1049.

15) Flur A Nr. 2557/2, im Schnader, Holzung, 88 Räthen 90 Fuß, neben Andreas Vogl und Bö. Drosdagen, torxit zu 6 Uhr;

16) Flur A Nr. 904/2, im Hardiberg, Holzung, 76 Räthen 90 Fuß, neben Wilhelm Drosdagen und Peter Pöhl, torxit zu 2 Uhr.

In der Bürgermeisterei Hoppelshof.

C. Gemeinde Lennep, Art. 372.

17) Flur A Nr. 1490/2, in der Grana, Wiese, 90 Räthen 90 Fuß, neben Heinrich Mundorf und Bö. Theodor Koch, torxit zu 63 Uhr.

Der Verkauf findet statt:

am Montag den 26. Juni c., Nachmittags 2 Uhr, zu Plittersdorf,

Bürgermeisterei Godesberg, in der Wohnung des Wirths Hermann Trimborn,

zu dem unterzeichneten, daz committe in Bonn auf dem Belderweg Nr. 1014 wohnend Kgl. Notar Karl von Montgommery,

der welches das Urteil und die Verkaufsbefreiungen vorher eingesehen werden können.

Bonn, den 19. April 1865.

v. Monshaw.

sich, daher sowohl zur Wirthschaft als zu einem angemessenen Privatbesitz.

Es kann vor dem Termine auch der Verkauf unter der Hand hinsuchen und wird deshalb im Hause Josephstraße Nr. 334 darüber Auskunft ertheilt.

Bonn, den 2. Juni 1865.

Schüller, Notar.

Licitation.

Zwölfe Urtheile des Königl. Landgerichts zu Bonn vom 6. März d. J. in Deliuslachischen Nicolaus Helmink, Mauter zu Godesberg, Klägers, vertreten durch Advokat-Amtl. Meyer, gegen Heinrich Helmink, Taglöbner zu Godesberg, Verklagten, vertreten durch Advokat-Amtl. Ruland, wird der unterzeichnete diesmal committee in Bonn woh-

ende Königl. Notar Clemens Säuler

am Montag den 26. Juni d. J.,

Nachmittags um 4 Uhr, im Hause

des Wirths Heinrich Plößgen

zu Godesberg

folgende in der Gemeinde Godesberg gelegene Immobilien öffentlich zum Verkaufe ausstellen und bei erreichter Tore definitiv aufzusagen.

1) Flur C Nr. 1184, an den Steinen, Haus, 12 Räthen 10 Fuß, Hausnummer 79/2, neben Heinrich Helmink und Bö. Schlebach, torxit zu 150 Uhr.

2) Flur C Nr. 1005, am Bängel, Adelshof, 53 Räthen 90 Fuß, neben Heinrich Reinenberg und Victor Wendelsdorf, torxit zu 150 Uhr.

Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Bonn, den 26. Mai 1865.

Schüller, Notar.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 9. Juni d. J., Nachmittagspunkt 2 Uhr,

wird der unterzeichnete Notar auf Antheite des Herrn Paul Reubold, Inhaber zu Meldorf, folgende demselben zugehörige Immobilien, öffentlich meldeleitend gegen lange Abgabetermine zum Verkaufe ausstellen, nämlich:

A. Gemeinde Hangelar.

6 Morgen 108 Räthen 90 Fuß Heide, am Rabbarbusch, Flur 3 Nr. 28, neben J. Helder, Peter Helleberg und Bö. W.

B. Gemeinde Niederkleppe.

9 Morgen 71 Räthen 10 Fuß Hütting, auf der Heide, Flur 4 Nr. 117, neben A. Ponrat, B. Siemens und Gemeindegrenze von Hangelar.

Diese Grundstücke, welche sich besonders gut zu Adelshof umwandeln lassen, sollen in 1/2 Morgen und nach Belieben im Ganzen zum Verkaufe ausgeschickt werden.

Gleich nach diesem Verkaufe sollen

sodann

5 Morgen Samen (Winterrappe),

10 " " Wiesengras und

8 " " 1s und 3jähr. Weiden,

alles zu und bei Meldorf gelegen, in verschiedenen Losen öffentlich meldeleitend gegen Credit verkaufen.

Der Verkauf findet Stadt zu Meldorf in der Wohnung des Wirths Jacob Gottlob Hartmann, Siegburg, den 22. Mai 1865.

Wurzer, Notar.

Für Rothgerber.

Wegen Geschäftswertlegung läßt der Rothgerber Herr Carl Büttgen seine neu gebaute zu Bonn, in der Nähe von Meldorf und Bonn, an der Davidsstraße gelegene Schreinerei, neben Bö. und Garten, auf

Montag den 12. Juni d. J. und den folgenden Tagen, jedesmal

um 9 Uhr Morgens anfangend, im Sterbehause zu Meldorf

das sämmtliche Inventar, bestehend in

3 Adelspferden, sämmtlich Pferdegeschirr,

1 Wagen 2 Räthen, 3 Pfählen, 3 Ecken,

worunter 1 eiserne, 2 Bösen, 9 Räthen,

allein tragen, 3/4 stehend, 2 tragen

und 2 jungen Bündern, 2 Fässeln-

weinen, einigen Bö. und 2 Fässeln Tee,

in halbe Wogen eingeteilt,

öffentliche auf den Reißbrettern auf Credit

11. November v. J. gegen annehmbare

Bürgschaft verkaufen.

Bonn, den 22. Mai 1865.

Maubach, Notar.

Die Witwe und Erben des zu Meldorf verstorbenen Gutsbesitzers Bö. Peter Joseph Klein und Peter Joseph Klein, dafelbst, Adelshof, 1 Wiese, 2 Wände, 2 Schenken, circa 4000 Pf. Kartoffeln, Böser, Blügeln, Blügeln, Brot, Brotzeit, Gemüse, Dose, und Brotzeitgräben, Möbeln jeder Art, so wie 4 Morgen Acker,

3 Uhr, bei dem Wirth Johann Birg zu Grauhendorf

unter günstigen Bedingungen mit ausgewählten Zahlungs-Terminen öffentlich vertrieben werden.

Bonn, den 1. Juni 1865.

Waubach, Notar.

Gerichtlicher Verkauf.

Am 6. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Römerplatz zu Bonn gegen hohe Zahlung versteigert werden: 1 Kloster, 2 Gefettsäte, Säfte, Klöße u.

Der Gerichtssohlebner, Schneller.

Gerichtlicher Verkauf.

Am 6. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Römerplatz zu Bonn gegen hohe Zahlung versteigert werden: 1 Kloster, 2 Gefettsäte, Säfte, Klöße u.

Der Gerichtssohlebner, Schneller.

Bonner Tapeten-Fabrik Joseph Meyer, Sternthorbrücke Nro. 5.

Alle Sorten und Qualitäten Tapeten — naturel von 2 Gr.; Glanz von 4 Gr.; Goldtapeten von 8 Gr. inclusive der feinsten französischen Tapeten bis Thlr. 4 in großer Auswahl in den brillantesten neuesten Dessins — auf Lager vorrätig.

Bei Feier der ersten Kinder-Kommunion

empfiehlt ich meine schöne Auswahl Gebetbücher, Gnadenbilder, Rosakästen &c. diliigst zur gezeigten Abnahme befehlt.

Gleichzeitig bringt ich meine Schilder- und Zeichnungsarbeiten, Goua.- und Kupferb., Gratulations- und Stammbüchern, Photographic- Adams und Rahmen, Parfümeriewaren, Schulzetteln &c. so wie meine gut eingerichtete Buchbinderei zu allen vor kommenden Arbeiten in empfehlende Erinnerung und verspreche prompte und reelle Bedienung.

J. C. Kurt, Buchhändler,
Sternstraße 200, gegenüber dem Schwanen.

Zu vermieten und gleich zu beziehen

zwei für sich getrennte möblierte

Häuser, wovon das ein 8, das andere 12 Räume enthält, nebst eingerichteter Küche und großem Garten, auf Verlangen Stellung und Rentse. Baumschule bei Schäffer.

Das herrschaftliche Wohnhaus mit Garten in der Baumhauer-Allee Nro. 19a, enthaltend 8 Wohnzimmer, Waschräumen, Souterrain, Keller und Speicher steht am 15. November d. J. zu verkaufen oder zu vermieten.

Näheres bei der Eigentümmerin Wittwe Gun. Schmidt, Neidenheimerstraße 3 Nr. 3.

Verziehungshalber zu verkaufen das geräumige Haus des Herrn Dr. Rath Prof. Dr. Kiffel mit einem schönen circa 1/4 Morgen großen Garten an der Neidenheimerstraße, Nähe der Baumhauer-Allee.

Näheres bei Herrn Morell, Blehmatt.

Zu vermieten Belderberg 966 die 1. Etage (bestehend aus Salon und 8 Zimmern) und ein Dachter, 2. Etage, enthaltend 4 Zimmer, nebst Mitbewohnung von Speicher, Keller und Garten. Zu erfragen bei Herrn Hörlchen, Rheinstraße.

Zu verkaufen

das herrschaftliche Haus Neidenheimerstraße Nr. C 28, enthaltend 13 Räume mit allen Bequemlichkeiten und Garten.

Rätheres im Hause selbst oder bei Herrn Dr. Morell, Blehmatt.

Zu verkaufen oder zu vermieten ein vor dem Löschhause nahe bei der Stadt gelegenes Haus mit Garten und allen häuslichen Bequemlichkeiten. Näheres Wilhelmstraße Nro. 9.

Das Geschäftsstöck

nebst 8 Wohnräumen und allen häuslichen Bequemlichkeiten in dem Hause Bonngasse Nro. 515 sofort zu vermieten. Röh. dafest.

Das Haus Baumhauer. Allee 12 von 12 Wohn., 2 Bedienten-Zimmern, 2 Küchen, 2 Kellern, mit Gartenspromenade &c. meistens ganz oder geteilt zu vermieten.

Zu vermieten drei neue Häuser in der Lederstraße, jedes 6 Zimmer, Saal, 2 Speicherzimmer, Küche, Garten, Regen- und Brunnenwasser enthalten, und gleich zu beziehen. Röh. bei Fächer Hochlöppen daneben.

In der größten Seite der Giergasse in Nro. 955 ist eine bequeme Wohnung mit der Aussicht auf den Rhein für gleich zu vermieten. Näheres erste Etage.

Vierecksplatz 865 die Bel-Etage zu vermieten.

Zu vermieten Maartgasse Nro. 368 das Unterhaus, enthaltend 3 Räume. Näheres Dreid. Nro. 140.

Zu vermieten ein großes möbliertes Zimmer, strassenwärts gelegen, Josephstraße Nro. 845.

2 Ladenlokale nebst 2 Zimmern 2. Etage und 2 Wandschränken zusammen oder geteilt zu vermieten in Nro. 516.

Zu vermietene Koblenzerstraße zwei Zimmer Parterre an alle Einwohner. Die Exped. d. Blattes sagt, wo.

Eine Werkstatt mit drei Zimmern zu vermieten bei Stellmacher Schneider, Stiftsgasse.

Miete von 3 Zimmern und Küche, Aussicht nach dem Rheine, zu verm. Kleing. 291.

Eine Wohnung zu vermieten. Näheres Hospitalgasse Nro. 335.

Die erste und zweite Etage nebst Küche meistens zu vermieten Koblenzerstraße Nro. 12.

Eine schöne Wohnung an alle Einwohner zu vermieten Josephstraße 833.

Targ-Magazin

bei W. Lauer, Dreid. 135.

Kunden im Waschen und Bügeln ge-

gen, Stiftsgasse Nro. 422.

Groß internationale Landwirtschaftliche Ausstellung

zu Köln: Eröffnung im Juni 1865, unter dem über höchsten Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen, verbunden mit einer Verlosung von Ausstellungen. Gegenstände im Gesamtwerke von mindestens:

1.000 Thaler.

Autorität durch Verfügung Seiner Exzellenz des Ministers des Innern.

Eröffnung im Laufe des Sommers 1865 unter Kontrolle der Königl. Regierung.

Jedes Los kostet 1 Thlr. Pr. Et.

Jedes Los berechtigt, neben der Auszahlung auf einen Gewinn, auch einmaligen freien Besuch der Ausstellung und den Auslagen der "Flora" während der Dauer der Ausstellung.

Der Deckel der Lose ist dem Herrn

Paul Rud. Meller in Köln allein übertragen worden.

Köln, im April 1865.

Der Verwaltungsrath der

Gartenbau-Gesellschaft „Flora.“

Obige Lose zu einem Thaler Pr. Et. zu haben, außer dem Untergewinn, in:

Bonn bei Herrn L. Deny, Buchdr.

Bonn bei Herrn Wörth, Buchdr.

Cöln bei Herrn Dammberg, Buchdr.

Cöln bei Herrn Schäfer, Buchdr.

Cöln bei Herrn A. Büttgen, Buchdr.

Brüder und Söhne erbetan.

Köln, den 1. Juni 1865.

J. H. Reiser,

Hochstraße 138 (Budengassen - Ede).

F. A. Lummertzheim,

Hospitalgasse Nr. 338 in Bonn,

Petroleum-Lampen, Gläser &c. &c.,

FABRIK & LAGER

aller

Blei-, Eisen- und Messing-Röhren

und Fittings,

für Wasser- & Gasleitungen.

Gas-Lustres, Lampen, Wandarme.

Obengenannte Artikel halte ich

bestens empfohlen.

Mit bestem Tage habe ich eine Hauptverlagerung meiner seit 40 Jahren bestehenden

Bestände im Siebenstern.

Siegerland, wenn Sie mich nicht benötigen, kann ich Ihnen gegen einen kleinen Aufwand

die gesuchten Artikel liefern.

Köln, den 1. Juni 1865.

J. H. Reiser,

Hochstraße 138 (Budengassen - Ede).

A. Lützenkirchen,

Wenzelgasse 482 im Siebenstern

empfiehlt zu Communion-Geschenken

sein assortiertes Lager in

Rosenkränzen, Rosenkranz-

Stäus, Kreuzen, Medaillen

und Spangenbildern zu billigen

Preisen.

Chocolat et Thés

(et Thés mélange des Caravanes)

de la Compagnie Française à Mayence.

Unterliegner hält Lager in Chocolat-

und Tee von obiger Firma und empfiehlt

diese vorzüglichsten Waaren zur genauen Abnahme.

Jos. Kratz,

Wenzelgasse Nro. 1073 E.

Aechte neue Matjes-

Häringe, westph. Schinken

und Gothaer Cervelatwurst, Sardinen

à l'huile und russ. Pickel - Sardinen,

feinstes Provenc-Oel und Bordeaux-

Essig, echte italien. Macaroni, sowie

bestes Mainzer Sauerkraut empfiehlt

Gottfried Röthgen,

Neuthor 55 a.

Die ersten neuen

Matjes - Häringe

find angekommen bei

Fr. M. Elberskirchen, Sternstr. 195.

Frische Häringe empfiehlt

A. J. Schlösser.

Verziehungshalber sieht eine Billdele mit vollständigem Verzehr billig zu verkaufen.

Sternstraße Nro. 542.

Ein Junge von braven Eltern

wird von einer hiesigen Buchdruckerei

in die Lehre gesucht. Näh. in der

Exped. d. Bl.

Ein gewandter Kegeljunge gesucht

Josephstraße Nro. 794.

Ein in der Höhe durchaus erfahrene, mit

guten Zeugnissen versehenes Mädchen wird

gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Ein anständiges Zimmermädchen gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein kathol. Dienstmädchen gesucht. Gute

Zeugnisse erforderl. Schwarz-Rheindorf 107.

Zwei Mädchen gesucht für Küche und Haushalt, vor dem Sternhof Nro. 10.

Gesucht im Hotel Kley zwei Gartenteller zum sofortigen Eintritt.

Ein gewandter Kegeljunge vom Lande ge-

sucht, Sandaustraße Nro. 606.

Schreinergehilf gesucht Färberstraße 38.

Schreinerlehrling gesucht Sandaustraße 604.

Ein Schuhmacherlehrl. gesucht Kölnstraße 409.

Schuhmacher-Arbeiter sucht. A. Brink.

Ein Meierlehrer gesucht, Dreieck 209.

Ein Meierlehrer gesucht. Mo. s. d. Exped.

Dienstmädchen gesucht Straße 302/2.

Ein Dienstmädchen gesucht, Wenzelg. 488.

Stunden-Mädchen gesucht Neugasse 1088.

Litionese, von höchsten Medicinalstellen geprüft und genehmigt, wirkungsvolles Mittel bei gelblicher Haut, braunen Flecken, Sommerprosa, Mittesser, Hünne, Flecken, Hautunreinigungen, roter Nasen oder Haut und alten Froststühlen.

Wanzentod! Sicherstes Mittel gegen Wanzen; die ganze Brut wird vertilgt! Anderes Ungeziefer verschwindet durch „sichtliches Infectenpulver.“ 10 Gr., 5 Gr., 3½ Gr.

Feytona, oder amerikan. Sal, sicherstes Mittel gegen Bahnweh. Wirkung augenblicklich! Allein steht in Bonn bei Fr. M. Elberskirchen, Sternstraße Nro. 195.

Warnung. Ich warne hiermit jeden, meiner Frau geborene Catharina Rademaker, Kastenstr. 338 in Bonn, etwas auf meinen Namen zu doren, indem ich seine Zahlung leiste. R. Donndorf, Postbeamter in Köln.

Eine englische Dame, wünscht für Engelnd angekommen ist, wünscht ein Engagement als Gouvernante. Höflichkeiten: vollkommen Englisch, Russ., Itali. Wiss. und die Anfangsgründe der französischen Sprache und Zeichnen, 12 Jahre Erfahrung im Lehrfach und die vorsprünglichsten Referenzen stehen zur Seite. Adresse M. H. W. 54 Anlage. Heidelberg.

Privat-Unterricht. Ein Student, der aus der engl. Sprache möglichst ein Unterricht zu geben in den alten und neuen Sprachen. Adr. in der Exped. d. Bl.

Für ein Magenkampf. Verdauungsschwäche &c. Leidende.

Eine Broschüre über die Dr. Doedelsche Kur wird gratis ausgegeben in der Expedition dieses Blattes.

Zwei Oleanderbäume, 10 Fuß hoch, wegen Rauches an Raum zu verkaufen. Näh. Burgstraße 825.

Früntagmontag den 5. Juni

Tanzmusik in Kündighoven, wo ergebnis einlädt Jos. Maag.

Nicht zu übersehen!!!

Sonntag den 4. Juni, Nachmittags 4½ Uhr, werde ich von Goesberg vom Hotel Blinder nach Bonn in 60 Minuten hin und zurückfahren.

Das hochgeehrte Publikum habe ich höchstlich davor ein und bitte um rechtzeitiges Besuch.

Fr. Lanstein, Schlossläufer.

Permanente Kunstaustellung. Neu ausgestellt:

E. Böttcher, Düsseldorf, Bacharach in Mondseein.

A. Häuerle, Stuttgart, Eine schwäbische Briefpostin.

Rheinische Eisenbahn. Von Bonn nach Köln 6½, 6¾, 7½, 9½, 10½, 12½, 14½, 16½, 18½, 20½, 22½, 24½, 26½, 28½, 30½, 32½, 34½, 36½, 38½, 40½, 42½, 44½, 46½, 48½, 50½, 52½, 54½, 56½, 58½, 60½, 62½, 64½, 66½, 68½, 70½, 72½, 74½, 76½, 78½, 80½, 82½, 84½, 86½, 88½, 90½, 92½, 94½, 96½, 98½, 100½, 102½, 104½, 106½, 108½, 110½, 112½, 114½, 116½, 118½, 120½, 122½, 124½, 126½, 128½, 130½, 132½, 134½, 136½, 138½, 140½, 142½, 144½, 146½, 148½, 150½, 152½, 154½, 156½, 158½, 160½, 162½, 164½, 166½, 168½, 170½, 172½, 174½, 176½, 178½, 180½, 182½, 184½, 186½, 188½, 190½, 192½, 194½, 196½, 198½, 200½, 202½, 204½, 206½, 208½, 210½, 212½, 214½, 216½, 218½, 220½, 222½, 224½, 226½, 228½, 230½, 232½, 234½, 236½, 238½, 240½, 242½, 244½, 246½, 248½, 250½, 252½, 254½, 256½, 258½, 260½, 262½, 264½, 266½, 268½, 270½, 272½, 274½, 276½, 278½, 280½, 282½, 284½, 286½, 288½, 290½, 292½, 294½, 296½, 298½, 300½, 302½, 304½, 306½, 308½, 310½, 312½, 314½, 316½, 318½, 320½, 322½, 324½, 326½, 328½, 330½, 332½, 334½, 336½, 338½, 340½, 342½, 344½, 346½, 348½, 350½, 352½, 354½, 356½, 358½, 360½, 362½, 364½, 366½, 368½, 370½, 372½, 374½, 376½, 378½, 380½, 382½, 384½, 386½, 388½, 390½, 392½, 394½, 396½, 398½, 400½, 402½, 404½, 406½, 408½, 410½, 412½, 414½, 416½, 418½, 420½, 422½, 424½, 426½, 428½, 430½, 432½, 434½, 436½, 438½, 440½, 442½, 444½, 446½, 448½, 450½, 452½, 454½, 456½, 458½, 460½, 462½, 464½, 466½, 468½, 470½, 472½, 474½, 476½, 478½, 480½, 482½, 484½, 486½, 488½, 490½, 492½, 494½, 496½, 498½, 500½, 502½, 504½, 506½, 508½, 510½, 512½, 514½, 516½, 518½, 520½, 522½, 524½, 526½, 528½, 530½, 532½, 534½, 536½, 538½, 540½, 542½, 544½, 546½, 548½, 550½, 552½, 554½, 556½, 558½, 560½, 562½, 564½, 566½, 568½, 570½, 572½, 574½, 576½, 578½, 580½, 582½, 584½, 586½, 588½, 590½, 592½, 594½, 596½, 598½, 600½, 602½, 604½, 606½, 608½, 610½, 612½, 614½, 616½, 618½, 620½, 622½, 624½, 626½, 628½, 630½, 632½, 634½, 636½, 638½, 640½, 642½, 644½, 646½, 648½, 650½, 652½, 654½, 656½, 658½, 660½, 662½, 664½, 666½, 668½, 670½, 672½, 674½, 676½, 678½, 680½, 682½, 684½, 686½, 688½, 690½, 692½, 694½, 696½, 698½, 700½, 702½, 704½, 706½, 708½, 710½, 712½, 714½, 716½, 718½, 720½, 722½, 724½, 726½, 728½, 730½, 732½, 734½, 736½, 738½, 740½, 742½, 744½, 746½, 748½, 750½, 752½, 754½, 756½, 758½, 760½, 762½, 764½, 766½, 768½, 770½, 772½, 774½, 776½, 778½, 780½, 782½, 784½, 786½, 788½, 790½, 792½, 794½, 796½, 798½, 800½, 802½, 804½, 806½, 808½, 810½, 812½, 814½, 816½, 818½, 820½, 822½, 824½, 826½, 828½, 830½, 832½, 834½, 836½, 838½, 840½, 842½, 844½, 846½, 848½, 850½, 852½, 854½, 856½, 858½, 860½, 862½, 864½, 866½, 868½, 870½, 872½, 874½, 876½, 878½, 880½, 882½, 884½, 886½, 888½, 890½, 892½, 894½, 896½, 898½, 900½, 902½, 904½, 906½, 908½, 910½, 912½, 914½, 916½, 918½, 920½, 922½, 924½, 926½, 928½, 930½, 932½, 934½, 936½, 938½, 940½, 942½, 944½, 946½, 948½, 950½, 952½, 954½, 956½, 958½, 960½, 962½, 964½, 966½, 968½, 970½, 972½, 974½, 976½, 978½, 980½, 982½, 984½, 986½, 988½, 990½, 992½, 994½, 996½, 998½, 1000½, 1002½, 1004½, 1006½, 1008½, 1010½, 1012½, 1014½, 1016½, 1018½, 1020½, 1022½, 1024½, 1026½, 1028½, 1030½, 1032½, 1034½, 1036½, 1038½, 1040½, 1042½, 1044½, 1046½, 1048½, 1050½,